

Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Abendblatt und Anzeiger).

Zugemeldet
„Tageblatt“, Riesa.

Amtsblatt

ausgestellt
Nr. 187.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 187.

Montag, 15. August 1910, abends.

63. Jährg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Biwöchentliches Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pf., durch unsere Träger ist ins Haus 1 Mark 65 Pf., bei Abholung am Schalter der Postanstalten 1 Mark 60 Pf., durch unsere Träger ist ins Haus 2 Mark 7 Pf. Auch Monatsabonnement werden angenommen.

Anzeigensumme für die Nummer des Aufgabenbogens bis morgens 9 Uhr ohne Sendung.

Notizenblatt und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Gorbitzstraße 29. — Führt die Reklamation verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Kohlenlieferung.

Für die Raddischen Anstalten und Gebäude werden 8000 Senneter böhmische Braunkohlen in verschiedenen Sorten und 2400 Senneter Brüder gebraucht. Nächste Auskunft wird im Rathaus, Zimmer 4, erteilt.

Angebote mit Angabe des Gewinnungsortes werden bis 22. August 1910 erbeten.

Der Rat der Stadt Riesa, am 13. August 1910.

Dr. Scheider, Bürgermeister.

Mittwoch, den 17. August 1910, von vorm. 10 Uhr an kommen im Rathause 1 Schreibst., 1 Cosa, 1 Kosatich, sowie ein noch wenig gefährner, guterhaltener Landauer gegen sofortige Bezahlung öffentlich zur Versteigerung.

Riesa, den 15. August 1910.

Der Vollstreckungsbeamte des Rates der Stadt Riesa.

Stadtbibliothek,

4500 Bände, eben Montag, ausschließlich schulfeier Tage, abends von 7—1/2 Uhr geöffnet.

Für die Zeit vom 1. Oktober 1910 bis 30. September 1911 soll öffentlich verhandeln werden:

1. Die Lieferung von ungefähr 600 Flaschen Bogenbier, 1000 kg Roggenbrot, 350 kg Semmel, 40 kg Schwab, 30 kg Weizenmehl, 90 kg Butter, 1000 l Milch, 15 Schod Eier, 150 kg trockene Gemüse, 20 kg Bodobst, 60 kg Salz, 10 kg Süßzucker.

2. Die Abnahme der Küchenabfälle und Strohsackfüllungen.

Die Bedingungen sind vorher eingesehen und liegen im Geschäftszimmer des Bazarztes auf. Angebote, mit entsprechender Aufschrift versehen, sind bis zum Eröffnungstermin Donnerstag, den 1. September 1910, 10° V. verschlossen einzusenden.

Erl. Militärkrankenhaus Tr. P. Zeithain.

Die Lieferung der Kartoffeln ist für die Nähe der I. Abtlg. 6. Feldarzt-R. 68 vom 1. 10. 1910 b. m. 31. 8. 1911 zu vergeben. Angebote bis 20. 8. 10 nach Staderne I/68 Blümmer 15 erbeten.

Der Bezirklichörnsteinseiter-Meister hat gemeldet, daß am 16., 17., 18. und 20. August 1910 die Öfen in Gröba geföhrt werden.

Großca., am 12. August 1910.

Der Gemeindeälteste.

Großfeuer in der Brüsseler Weltausstellung

hat diese größtenteils zerstört. Seit Sonntag abend 9 Uhr sieht die belgische Sektion der Ausstellung in Flammen. Die erste Depesche meldet: Man glaubt, daß die große Halle links vom Eingang vollständig zerstört und daß auch die englische Abteilung in Mitleidenschaft gezogen ist. Es ist jedoch nicht möglich, an die Brandstätte heranzukommen. Ein mächtiger Feuerschein liegt über die Stadt ausgedehnt, die sich in sieberhafter Erregung befindet.

Eine weitere Drachtnachricht von 11 Uhr abends besagt: Der Brand auf der Weltausstellung zerstörte die am großen Eingang gelegene Hauptindustriehalle, wozu die belgische Ausstellung zum größten Teil untergebracht ist, vollständig; von der Halle ist nichts als ein eiserner Trümmerhaufen übrig geblieben. Man glaubt, daß auch die englische Abteilung, die sich direkt an die belgische anschließt, vollständig vernichtet ist und daß die italienischen und österreichischen Sektionen wenn nicht zerstört, so doch stark beschädigt worden sind. Der Brand soll in dem in der Halle untergebrachten Postamt durch Kurzschluß entstanden sein. Das Feuer griff gegen 10 Uhr auf das Stadtviertel Alt-Brüssel über, das links vom Eingang gelegen ist, und zwar dermaßen, daß dasselbe fast vollständig vernichtet wurde, nur das Hauptrestaurant zum grünen Hund ist unbeschädigt geblieben. Die Feuerwehr scheint vollständig machtlos zu sein. Bis jetzt ist nicht bekannt, daß Verluste an Menschenleben zu beklagen sind. Die Gärten in der Ausstellung sind von unübersehbaren Menschenmengen besetzt. Man erzählt, es sei gestern der beste Tag der Ausstellung gewesen. Es sollen sich etwa 200 000 Menschen dort befunden haben. Im Augenblick, als der Brand ausbrach, soll das Stadtviertel Alt-Brüssel buchstäblich vollgeprust gewesen sein.

Von Mitternacht wird gemeldet: Die Feuerwehr zerstörte ferner das Stadtviertel Alt-Brüssel, angeblich sämtliche Pavillons der Avenue nations und jedenfalls die französische Abteilung. Nur die deutsche und die holländische Ausstellung blieben unversehrt.

Im Laufe des Vormittags gingen und noch folgende Fernsprechmeldungen über weiteres Umfangreichen und die Verheerungen des Brandes zu:

(Brüssel. 11/2 Uhr nachts. Um 1/2 Uhr nachts sprengten Pioniere aus Antwerpen die Brücke, die die beiden Teile der Ausstellung verbindet. In der Umgebung der Ausstellung brennen etwa 40 Häuser. Die spanische Abteilung ist gerettet, dagegen sind die dänische, norwegische, österreichische, japanische und chinesische Abteilung vernichtet.

2 Uhr nachts. Nach Erforschungen ist die linke Seite der Ausstellung bis zur Treppe, die nach der deutschen Abteilung führt, vollständig vernichtet. Es

find außerdem die Ausstellungen Belgiens, Englands und Frankreichs bis auf einen kleinen Teil zerstört, und diejenige Italiens fast beschädigt. Man glaubt auch, daß die große Maschinenhalle, in denen die kleinen Länder untergebracht sind, ein Raub der Flammen werden wird, da das Feuer noch wütet. Man erklärt, daß keine Personen getötet, aber etwa 30 verletzt worden sind, unter denen 2 schwer.

Diese Nachrichten brachten wir durch Aufhang bereits zu weiterer Kenntnis. Im Laufe des Tages sind sodann u. a. noch weiter folgende Nachrichten zur Katastrophe eingegangen:

(Brüssel. Um 11/2 Uhr wechselte der Wind plötzlich die Richtung und sofort war alles, was von dem Stadtviertel Alt-Brüssel noch übrig geblieben war, ein Raub der Flammen. Das Feuer griff auch auf die Avenue des Nations über, das ist die Straße, die vom Haupteingang nach der deutschen Abteilung führt. Alle Pavillons dieser Avenue sollen zerstört sein. Jedemfalls ist die französische Ausstellung vollständig vernichtet. Man glaubt auch, daß zwei Menschenleben zu beklagen sind. Außerdem sollen 30 Personen verletzt sein. Die Nachrichten sind aber im Augenblick nicht zu kontrollieren. Auf dem Gelände herrscht eine derartige Erregung und ein derartiges Gewirr von Tausenden von Menschen, daß es unmöglich ist, ein jemand heranzukommen, der zuverlässige Auskunft geben könnte. Extrablätter melden, daß die gesamte Brüsseler Garnison konsterniert ist und sich an dem Rettungswege beteiligt. Weiter ist zu bemerken, daß das gesamte Bureau der Weltausstellung vernichtet ist. Sämtliche Akten und Papiere, die in der Hauptihalle untergebracht waren, sind verbrannt. Wenn sich die Nachrichten, die bis jetzt eingegangen sind, bestätigen, so kann man schließen, daß die Weltausstellung Brüssel 1910 ihr Ende erreicht hat. Die deutsche und holländische Abteilung, die vollständig getrennt von den übrigen liegen, sind unversehrt geblieben.

Vormittags: Nach den Morgenblättern hat das Feuer die belgische und die englische Abteilung und das Stadtviertel Alt-Brüssel, sowie etwa 17 Wohnhäuser der Avenue Solbosch betroffen. Von der französischen Ausstellung wurden die Lebensmittelabteilung, der Pavillon der Stadt Paris und ein kleinerer Teil der anderen industriellen Abteilungen vernichtet. Die italienische Abteilung und die der kleineren Staaten, vor allem aber die internationale Maschinenhalle, scheinen gerettet zu sein, so daß das Feuer nicht ein so großes Gebiet ergreift hat, als ursprünglich angenommen wurde. Einige Berichte besagen, daß das Feuer sei durch Kurzschluß in der belgischen Abteilung entstanden; andere glauben nicht daran, da nach Ausbruch des Brandes ein Teil des elektrischen Sichtes noch brannte. Vielleicht wird die Ursache mit Sicherheit niemals festgestellt werden können. Im Stadtviertel Alt-Brüssel sind

die wilden Tiere einer Menagerie erstickt. Das Ausstellungskomitee hat noch heute nachts beschlossen, die Ausstellung nicht zu schließen. Man wird schon heute vormittag Dispositionen treffen, um in irgendeiner Form in kürzester Zeit Ordnung für das zerstörte Werk zu schaffen. Diese Ausstellungsgegenstände könnten in Sicherheit gebracht werden. Die Blätter melden, daß ein Kellner in den Flammen umgekommen sei. Es ist jedoch nicht möglich, Genaueres festzustellen.

2. Brüssel. Es bestätigt sich, daß die belgische, französische und englische Abteilung der Weltausstellung vollständig niedergebrannt sind. Auch der spanische Pavillon ist total zerstört worden. Man nimmt an, daß das Feuer durch Kurzschluß im Hauptverwaltungsbau zum Ausbruch kam. Die wilden Tiere, die sich in einer Menagerie im Vergnügungspark befanden, sollen ausgebrochen sein und sich in den Park geflüchtet haben. Die deutsche und die holländische Abteilung sind ungefähr 500 Meter vom Brandherd entfernt. Um 1 Uhr morgens brannte es noch ungeschwidig weiter. Die Verluste sind ungeheuer. Man spricht davon, daß Werte von 50 Millionen Francs verbrannt sind. Fast alle großen Aussteller haben jedoch verschont. Die Jury der Weltausstellung, die eben die erste Phase ihrer Arbeiten beendet hatte, hatte das gesamte Material und die Dokumente im Hauptverwaltungsbau deponiert. Alle ihre Papiere sind vernichtet. Die Ausstellung ist vorläufig für das Publikum geschlossen.

* Brüssel. Der Brand der Weltausstellung wurde gegen 5 Uhr morgens als erloschen angesehen. Die deutsche Abteilung ist gerettet und hat keinen Schaden erlitten. Erhalten sind ferner die französische Kolonialausstellung, die Ausstellungen von Brasilien und Kanada, der gesamte Vergnügungspark, der Sportplatz sowie die Arbeiterwohnsiedlung. In der französischen Abteilung und in den Büros des Generalkommissariats wurden 3 Leichen gefunden. Der Verlust an zerstörtem Gut allein soll mindestens 70 Millionen Francs betragen.

2. Brüssel. Zu der Brandkatastrophe in der Weltausstellung wird noch gemeldet: Es gelang heute früh 2 Uhr, das Feuer einzudämmen. Die wilden Tiere, die aus einer Menagerie ausgetrieben waren, sind getötet worden. Es verlautet, daß im Vergnügungspark eine Person umgekommen ist. Das Terrain der Weltausstellung ist in weitem Umfang von Militär abgesperrt. Wie es jetzt heißt, soll das Feuer im englischen Restaurant in Alt-Brüssel und zwar durch Kurzschluß entstanden sein. Um dem Feuer Einkauf zu tun, mußten durch Militärabteilungen einzelne Gebäude gesprengt werden. In einem noch heute nachts verbreiteten Extrablatt des „Peuple“ wird die Bevölkerung aufgefordert, die Katastrophen, die die Weltausstellung betroffen hat, dadurch wieder gut zu machen; daß man so schnell wie möglich beginne, die durch das Feuer zerstörten Teile der Ausstellung wieder aufzubauen.

Man verlangt ausdrücklich nur Waldschlößchen-Bier in 1/2 Liter-Maßen Hauptlieferante: Max Mehner, Straße 51.

Dertiges und Geschehen.

Riesa, 15. August 1907.

— Das Wetter am Freitagabend bestätigte den Gegenfang war es dann Spazierenge und zwei Männer wie gewohnt. Zug das Blasen am Samstagabend und geladen sommertag waren die Bäume und Grünanlagen noch schön wieder recht gut abgestanden, vor allen Dingen haben die Sommerlager nicht durch Mäßigen Wind im Genuß geschildert. Auch der Wind hatte am Freitagabend verloren und die am Himmel hinzuhängenden Wolken sorgten dafür, daß Mutter Sonne es nicht allzu gut meinen konnte. Man sah denn auch wieder zahlreiche Menschen auszufahren ins Freie. Vieles hatten sich das Restaurant zum Waldbüchsen in Röderau als Ziel ausgesucht, wo von 4 Uhr ab die Ossiger Bläserkapelle konzertierte. Das Konzert war gut besucht und wie der reiche Besuch bewies, sahen sich die Besucher gut unterhalten. Auch das Konzert der 52er Kapelle in Mühlitz hatte einen befriedigenden Besuch zu verzeichnen. Im Schützenhaus veranstaltete der gleiche Verein für Schuhheitskollegie ein Sommerfest für die Kinder seiner Mitglieder. Den kleinen bereiteten die für sie arrangierten Verlustigungen viel Freude.

— Die seit dem 7. August veranstaltete 15jährige Tochter des Herrn Schneidermeister Bundler hier ist bei Kreis als Witwe aus der alte gelandet worden.

— Mit freudiger Genugtuung kann der Verband Riesa der "Sächs. Fechtshule" auch auf die diesjährige von ihm veranstaltete dreimöglige Milchpräisung zurückblicken. Gleichwie im Vorjahr, wurde auch diesmal bei den 20 Pfleglingen durchgehends eine bedeutende Ausnahme des Körpergewichts festgestellt, bei einem um fünf Pfund. Die gute, fröhliche Mittagstafel der Frau Döhne (Gasthof Wergendorf), sowie die vorschriftsmäßige Milch aus der hiesigen Milcherei haben zu dem guten Resultat beigetragen. Mit Hingabe und in ehrlicher Weise wurde die Milchpräisung von Frau Streubel mit Unterstützung von Ausschuhmitgliedern des Verbandes beaufsichtigt und geleitet, so daß ein nennenswerter Unfall nicht zu verzeichnen war. Gestern nachmittag stand im Gasthof Wergendorf eine spätere Abschließstelle für die Pfleglinge statt. Es hatten sich auch viele Freunde und Männer der Fechtshule hierzu eingefunden, welche Zeuge waren, wie sich die Kinder bei Kaffee und Kuchen, sowie bei Sternschnuppen und fröhlichen Spielen wohlfühlten. Die "Sächsische Fechtshule" glaubt mit diesen Veranstaltungen auch in weiteren, ihr noch fernstehenden Kreisen Anerkennung zu finden und hofft auch ferner auf die Unterstützung der hiesigen Einwohnerschaft.

— Die im Herbst 1907 gegründete Neue Deutsche Schuhmäßige Fährfahrt u. s. w. bestörte im Jahre 1909 im Vergleich auf 1547 Frachtschiffen ab Hamburg 5569700 Doppelzentner und ab Magdeburg auf 1764 Frachtschiffen 3041800 Doppelzentner, im Falterverkehr auf 568 Frachtschiffen 2165000 Doppelzentner. Die Betriebsmittel der Gesellschaft belaufen sich zurzeit auf 14 Raddschleppdampfer mit 500 bis 1225 indizierten Pferdestärken, 4 Hafenbahnen mit 250 bis 375 indizierten Pferdestärken, 50 eiserne Frachtschiffe, 8 hölzerne Frachtschiffe, 70 gemietete Frachtschiffe und 16 Materialschiffe, Dampfschuten, Baggerschiffe usw.

— Die Zeit des Drachensteigens ist wieder herangekommen. Daran erinnern unwillkürlich die in den Telephondrähten hängenden Felsen. Wir möchten darum schon jetzt bei Beginn der "Drachenaison" im Interesse des Fernsprechverkehrs wie im Interesse unserer "fliegenden" Jugend daran erinnern, daß innerhalb der Stadt bestartige Windbögen am besten nicht steigen lassen werden. Wenn auch keine Motoren und Propeller dabei mitwirken, kann nicht mitmischen, so können auch durch die Papier- oder Winddrachen — bekanntlich „soll“ es auch andere Drachen geben — recht große Ungelegenheiten verursacht werden. Um besten nimmt man den Apparat und läßt ihn auf irgend einem Stoppelfeld steigen bzw. auf den Landwegen. Wahrscheinlich haben die der Stadt benachbarten Besitzer der Stoppelfelder nichts gegen die Benutzung der Felder einzurichten, wenn man sich in den gebräuchlichen beschleunigen Grenzen bewegt, also es bei dem Drachensteigenlassen bewegen läßt. Auf dem Felde aber hindert kein Telegraph, keine elektrische Leitung und es kommen auch nicht solche Windschürzerungen vor wie in den Straßen der Stadt. Also hinaus vor die Stadt mit dem Drachen!

— In einem Teil der südlichen Presse macht jetzt eine Meldung die Runde, wonach das Evangelisch-lutherische Landeskonsistorium unter dem 23. Juni 1910 eine Verordnung erlassen haben soll, nach der „die Kirchenvorstände in Sachsen vor Erteilung der Schankconcessionsen gutachlich zu hören und um ihre Meinung hinsichtlich der Bedürfnisfrage zu fragen sind“. Daß die Melbung in dieser Fassung falsch sein muß, ergibt sich schon aus den einschlägigen gesetzlichen Bestimmungen. Das Landeskonsistorium würde gar nicht befugt sein, eine solche Verordnung zu erlassen. Letztlich handelt es sich daher nur um eine vertrauliche Umfrage, in der die Kirchlichen bestmöglich die Kirchenvorstände um Stellungnahme zu dieser Frage ersucht werden. Wie verlautet, besteht nun in den betreffenden Kreisen sehr wenig Neigung, in diese Angelegenheit gutachlich einzutreten. Für die Landgemeinden, die in der Provinz einzig in Wehr kommen können, würde zudem die Sache kaum einen Wert haben, denn zu einem großen, wenn nicht zum größten Teil sind dort die Mitglieder des Kirchenvorstandes auch Mitglieder des Gemeindevorstandes und sind so in der Lage, bei der Erörterung der Bedürfnisfrage ihre Meinung zum Ausdruck zu bringen. Im übrigen bestimmt das Gesetz, daß vor Erteilung der Erlaubnis zum Schankbetriebe die Ortspolizei und die Gemeindebehörde gutachlich zu hören sind. Ohne eine Gesetzesänderung wird man also den Kirchenvorstand kaum in die Gemeindebehörde hineinzuholen können.

— Das Ministerium hat Dekrete erlassen folgende die Genehmigung der Güte über die einzelnen Gewerbe für Sonderarbeitsweise verleiht. Entsprechend dieser Genehmigung ist der Name Sonderarbeitsweise auszuführen werden. Werden die Gewerbe unter den nachstehenden Bezeichnungen erwähnt, die bisher darüber geführten Güte nach Ablauf eines Jahres nach dem Inkrafttreten des genannten Gesetzes, also am 30. Juni 1911 zu verwirken. Die Gemeinden, die von den Gewerbeaufsichtsbehörden mögen wollen, haben im Umfange eine Bekanntmachung zu erlassen, in der allen denjenigen, die an der Gewerbeprüfung der Güte von zwei Monaten freigestellt wird, von den Gütern Einsicht zu nehmen und gegen die Benutzung der sie angehörenden Gütern und sonstigen Urkunden Einspruch zu erheben. Dieser ist an die Gemeindebehörde (Stadtrat, Bürgermeister, Gemeindeschreiber) zu richten und hat die Urkunden, auf die es sich bezieht, genau zu bezeichnen. Gestattet diese den Einspruch für begründet, so sind die betreffenden Güten bis auf weiteres auszubauen. Das vorliegende Angebot gilt entsprechend für die von den Amtschaufmannschaften über die Gewerbeprüfungen in den selbständigen Gütekreisen geführten Güten. Hierbei wird noch ganz besonders darauf hingewiesen, daß die Pflicht zur Verschwiegenheit über den Inhalt der bisher geführten Güten auch noch dem Inkrafttreten des Gesetzes vom 7. Juni dieses Jahres weiter besteht und daß es insbesondere unzulässig ist, Agenten oder sonst interessierten Personen Einblick in die Güten zu gewähren oder ihnen etwas daraus mitzuteilen (vergl. dazu auch die Verordnung vom 4. Dez. 1908 566b II B).

— Ostpreß. Freitag abend unternomm der 40 jährige Arbeiter Hermann Emil Schneider, welcher aus Olszak gebürtig und in Dahmen wohnhaft ist, ein Attentat auf seine 19jährige Geliebte. Beiherr war von ihren Bekannten schon seit längerer Zeit wegen ihres Geliebten aufgezogen worden und beschloß daher das Verhältnis mit ihm zu lösen, was sie ihrem Geliebten auch mitteilte. Als sie nun Freitag abend mit einer anderen Magd vom Gelände kam, begegnete ihr Schneider am Burgberge auf Dahmes Flur, wo es zu einer heftigen Auseinandersetzung kam. Schneider nahm sogleich seinen Revolver heraus, schoß auf seine Geliebte und traf sie am Atem. Sie wurde sofort in dringliche Behandlung gebracht, scheint aber nicht lebensgefährlich verletzt zu sein. Der Attentäter wurde noch denselben Abend vom Gendarmer verhaftet.

— Großenhain. Wenn auch der Beginn des Wettkampfes nicht verhängnisvoll unter dem günstigen Beziehen des Wettergottes stand, denn es regnete ebenso wie am Sonnabend abend auch am Sonntag vormittag, so kann doch Großenhain mit Besiedlung auf den schönen Verlauf des Eröffnungstages zum 9. Wettkampfes gleichzählen. Von 1/11 Uhr an wurde auf sechs verschiedenen Straßen zu dem durch die Bräut und Brüder seiner Ausdehnung wirklich lobenswert auffallenden Festzuge zusammengeführt. In einer Stunde war die mühsame Arbeit der Zugordner beendet. Schmetternd erlangt dann die Marschmusik, hell und freundlich spannte sich jetzt der Himmel über die nach laufenden Zählenden Besuchser, welche die Straßen und Plätze dicht umstellt hielten. Ein Herold, in die Stadtfarben gekleidet, eröffnete den Zug. Ihm folgten in ihrer bunten, abwechselungsreichen Tracht die Angehörigen des Wettkämpfenbundes, alle mit dem freudigen Bewußtsein der Zusammengehörigkeit national empfundener Männer. Aus allen Gegenden unseres engeren Vaterlandes, auch aus den benachbarten preußischen Provinzen waren sie zusammengestellt. 47 Fahnen zählte der gewaltige Zugzug, 8 Musikkörner weckten Leben und Freude in den Gliedern, 15 prächtige und zum Teil eigenartig ausgeschmückte Festwagen ließen die Anteilnahme und Begeisterung der Großenhainer Bevölkerung erkennen. Auf dem Marktplatz erfolgte die feierliche Übergabe des Bundesbanners seitens des Herrn Bürgermeisters Dr. Seehaus-Wurzen, als Vertreter des letzten Festzuges, an die Stadt Großenhain, in deren Namen Herr Bürgermeister Götz dankte. Derselbe führte aus, daß es der Bevölkerung zur ganz besonderen Genugtuung gereiche, die Männer des Sächsischen Wettkämpfenbundes in ihren Mäusen zu sehen, die fraudig die hohen Ideale, welche der Bund verfolgt, erkenne, und in diesem Sinne wünsche er das Banner in Empfang mit dem Sehnix, es hoch und heilig zu bewahren. — Kommandoworte erwiderten, die Großenhainer Schützengilde setzte sich jetzt an die Spitze des Zuges; ihr folgte der Wagen mit dem Bundesbanner, dahinter anschließend die Sächsische Wurzengen und folgende. Durch die herrlich mit Ranzen und Ausrüstung und wehenden Fahnen geschmückten Straßen der Feststadt nahm der Zug seinem Weg nach dem Heuplatz im Stadtpark, auf dessen Wiesenflächen, wo eine Bogenschieße im kleinen entstanden war, beginnend vom Nachmittagssonnenchein, sich bald das rege Leben und Treiben entwickelte. Um 2 Uhr nahm in der durch die aufgestellten Fahnen wittigkeitsvoll geschmückten Festhalle das offizielle Festmahl seinen Anfang. Rund 800 Personen beteiligten sich hieran, u. a. Vertreter der städtischen, königlichen und militärischen Gegebenen in zahlreicher Weise. Großenhain kann stolz sein auf den Festzug, mit dem es das 9. Wettkampfes schafft.

— Rossen. Ein bebauerlicher Unglücksfall trug sich auf dem zum Rittergut Orlitzfeld gehörigen Vorwerk Moritztal zu. Von einem durchgehenden Ochsengepann wurde der Geschirrführer, ein Ochse, ein Stück geschleift, wodurch er schwere innere Verletzungen erlitt, die als bald den Tod des ca. 30 jährigen Mannes zur Folge hatten.

— Dresden. Der kommandierende General des 12. Infanterieregiments, General der Kavallerie v. Dreyzen, ver-

ließ gestern seine häusliche Dienstwohnung und kehrte nach der ihm gebrügten Villa in Südstadtstraße, Wohnung 2, über. Er bedankt bestimmt im Herbst in den Rückstand zu treten.

— Dresden. Zur Bekämpfung des Sonderarbeitswesens hatte der Verein gegen Unwesen im Handel und Gewerbe zu Dresden bei dem Centralverband für Handel und Gewerbe nachstehenden Antrag eingeschickt: „Die darüber hinausgehende des Centralverbandes wolle beschließen, die bisher darüber geführten Güte nach Ablauf eines Jahres nach dem Inkrafttreten des genannten Gesetzes, also am 30. Juni 1911 zu verwirken. Die Gemeinden, die von den Gewerbeaufsichtsbehörden mögen wollen, haben im Umfange eine Bekanntmachung zu erlassen, in der allen denjenigen, die an der Gewerbeprüfung der Güte von zwei Monaten freigestellt wird, von den Gütern Einsicht zu nehmen und gegen die Benutzung der sie angehörenden Gütern und sonstigen Urkunden Einspruch zu erheben. Dieser ist an die Gemeindebehörde (Stadtrat, Bürgermeister, Gemeindeschreiber) zu richten und hat die Urkunden, auf die es sich bezieht, genau zu bezeichnen. Gestattet diese den Einspruch für begründet, so sind die betreffenden Güten bis auf weiteres auszubauen. Das vorliegende Angebot gilt entsprechend für die von den Amtschaufmannschaften über die Gewerbeprüfungen in den selbständigen Gütekreisen geführten Güten. Hierbei wird noch ganz besonders darauf hingewiesen, daß die Pflicht zur Verschwiegenheit über den Inhalt der bisher geführten Güten auch noch dem Inkrafttreten des Gesetzes vom 7. Juni dieses Jahres weiter besteht und daß es insbesondere unzulässig ist, Agenten oder sonst interessierten Personen Einblick in die Güten zu gewähren oder ihnen etwas daraus mitzuteilen (vergl. dazu auch die Verordnung vom 4. Dez. 1908 566b II B).“

— Dresden. Freitag abend unternomm der 40 jährige Arbeiter Hermann Emil Schneider, welcher aus Olszak gebürtig und in Dahmen wohnhaft ist, ein Attentat auf seine 19jährige Geliebte. Beiherr war von ihren Bekannten schon seit längerer Zeit wegen ihres Geliebten aufgezogen worden und beschloß daher das Verhältnis mit ihm zu lösen, was sie ihrem Geliebten auch mitteilte. Als sie nun Freitag abend mit einer anderen Magd vom Gelände kam, begegnete ihr Schneider am Burgberge auf Dahmes Flur, wo es zu einer heftigen Auseinandersetzung kam. Schneider nahm sogleich seinen Revolver heraus, schoß auf seine Geliebte und traf sie am Atem. Sie wurde sofort in dringliche Behandlung gebracht, scheint aber nicht lebensgefährlich verletzt zu sein. Der Attentäter wurde noch denselben Abend vom Gendarmer verhaftet.

— Dresden. Wenn auch der Beginn des Wettkampfes nicht verhängnisvoll unter dem günstigen Beziehen des Wettergottes stand, denn es regnete ebenso wie am Sonnabend abend auch am Sonntag vormittag, so kann doch Großenhain mit Besiedlung auf den schönen Verlauf des Eröffnungstages zum 9. Wettkampfes gleichzählen.

— Dresden. In einer Pappfabrik in Wohlgrün führte der Werkführer Wöhrer in einen Bottich mit tosendem Wasser. Er erlitt so schwere Verletzungen, daß er starb.

— Dresden. Ein recht trübes landwirtschaftliches Bild zeigt hier eine größere Kartoffelfür, auf welcher sämtliches Kraut vollständig verfault ist und auch die Kartoffeln mit erkauft und schwarz sind. Auf dem benachbarten Acker sieht ebenfalls diese Krankheit sich auszubreiten. Worin die hier so überraschende infektiose Krankheit ihren Grund haben mag, wird hoffentlich die wissenschaftliche Untersuchung ergeben.

— Dresden. Bei Oberhau. Vor einigen Tagen half bei einem hiesigen Gußbetrieb ein Mädchen beim Haushalten. Infolge Bruches des Haubames stürzte das Mädchen vom Wagen und verletzte sich daran, daß nun der Tod eingetreten ist.

— Dresden. Auf einem Übungstritt begriffen traf Freitag preußisches Militär, und zwar 9 Offiziere, 11 Jungen mit 11 Pferden, sowie zwei Radfahrer vom 3. Brandenburgischen Infanterie-Regiment Nr. 20 aus Wittenberg hier ein und bejogen im Hotel zum „Goldenem Löwen“ Quartier. Die Führung hat der Oberst und Regimentskommandeur Wollbrecht. In Leipzig war u. a. das Soldaten-Schützen-Denkmal besichtigt worden. Die Reise geht von hier aus weiter nach Freiberg, Dresden, Riesa und zurück nach Wittenberg.

— Elsfeld. Der im Walde zwischen Höhingen und Eichenhelle aufgefundene Tot ist Freitag nachmittag in Gegenwart der Königl. Staatsanwaltschaft aus Blauen auf dem Friedhof Hassenstein bestattet worden. Es liegt Nord vor. Der Tod ist durch ein durch das Rattenetz

Es kann nicht bestreit werden, daß die Kritik der sozialen Arbeit in den letzten Jahren eine gewisse Entwicklung erfahren hat. Sie ist nicht mehr auf die technische Seite des Berufs beschränkt, sondern hat sich auf die gesamte Tätigkeit des Sozialarbeiter und Sozialarbeiterin ausgedehnt. Sie hat sich von der Kritik der sozialen Arbeit als Beruf zu einer Kritik der gesamten sozialen Arbeit als Tätigkeit ausgeweitet. Sie hat sich von der Kritik der sozialen Arbeit als Beruf zu einer Kritik der gesamten sozialen Arbeit als Tätigkeit ausgeweitet. Sie hat sich von der Kritik der sozialen Arbeit als Beruf zu einer Kritik der gesamten sozialen Arbeit als Tätigkeit ausgeweitet.

wegen des jungenen und begrenzten Ausgangs.
Greifberg. Über Bottinge in den Königl. Staats-
und Höfischen sind gegenwärtig nachlos übertriebene
Berichte im Umlauf. Man erzählt sich, daß von Kabinetten
in der Königl. Münze aus beiseite geschafftem Silber
eigenmächtig Münzen geprägt und in Umlauf gebracht
worden sind. In Wirklichkeit handelt es sich um einen
ganz geringfügigen Wertüberschall, der allerdings die
Entfernung einiger Meilen zur Folge gehabt hat.

Blasen. Das Geld in dem Pfannkuchen — eine Bottierie. Um den Verlust seines Geschäftes zu haben, kam der Gutsweiter Rehmann im beschlagnahmten Pfann auf die jedoch kaum erzielbare Höhe, Geldstücke im Pfannkuchen eingeschoben und diese Pfannkuchen, vermischt mit gewöhnlichen, in 5 Wdg. das Stück in seinem Betrieb an seine Gäste zu verkaufen. Zum Verlust gelangten etwa 100 Stück, während im ganzen etwa 200 Pfannkuchen gebäckten worden waren. Das Gericht erblieb in diesem Geschäftsstoff eine Bottierie und verurteilte den Gutsweiter, weil er ohne gesetzliche Erlaubnis den Verkauf des Pfannkuchen verantworlet hatte, zu 20 Mark Geldstrafe über zweit Tagen Gefängnis. Das Landgericht Blasen bestätigte diese Strafe.

P l a n e n. W I S der Schweißhändler Staps mit seinem Fuhrwerk die Wachallia hinter dem Bahnhof Weichbach passieren wollte, wurde der Wagen, auf dem noch die Frau und zwei Kinder im Alter von 7 und 12 Jahren saßen, von einem Buge erfaßt. Frau Staps und ein Kind kamen unter die Räder. Dem Anden wurde der Kopf vom Stumpfe getrennt und die Frau wurde übermäßig in Stücke gerissen. Das zweite Kind wurde zur Seite geschleudert und kam mit Verletzungen davon; Herr Staps erlitt schwere Armb- und Beinbrüche, es ist fraglich, ob er am Leben erhalten werden kann.

Berlin. Der Konsorist Höhland, der nach Unterschlagung von 3800 Mark Geschäftsgelben flüchtig wurde, ist in Süßen von der Gewaltarmee verhaftet worden. Da wurden bei ihm noch 3700 Mark wergeladen.

Ullenburg. Auf dem Waldhof Ullenburg wollte der Bughäfner Friedemann aus Siedau auf einen rän- gierenden Güterzug aufspringen. Er wurde dabei über- jahsen und schwer verletzt. Friedemann starb kurz nach seiner Einslieferung in das Krankenhaus.

Bei einem „prähistorischen Volke“ in Ostafrika. [ca.]

Einen höchst bedeutsamen Beitrag zur Kenntnis primitivster Kultur bietet das vor kurzem erschienene Werk „Bei einem prähistorischen Volk: Die Utkuku von Britisch-Ostafrika“, das der englische Gelehrte Moutledge zusammen mit seiner Frau verfaßt hat. Das Land der Utkuku bildet einen Teil von Britisch-Ostafrika und grenzt an das Gebiet der Masai, die die Erbende der Utkuku sind. Als dieses Gebiet unter englischer Oberherrschaft gestellt wurde, war es vorher von Weißen noch garnicht betreten worden. Moutledge gehörte zu den ersten, die sich den Uingeborenen näherten; er knüpfte mit ihnen Beziehungen an und lehrte dazu mit seiner Frau auf längere Zeit bei ihnen ein, wodurch er den intimsten Einblick in ihr Leben und ihre Sitten erhielt. Jetzt macht sich bereits ein sehr merklicher Einfluß der Zivilisation unter diesen Wilden geltend, aber dem Forscher gelang es, die Uerformen ihrer Gesittung noch zur rechten Zeit zu beobachten und so ein interessantes Studium prähistorischen Volkslebens vor seiner Vernichtung für die Wissenschaft zu retten. In ihrer Kultur und in ihren Gebräuchen standen die Utkuku, als sie zuerst mit den Europäern in Verührung kamen, auf dem Punkte ihrer Entwicklung, auf dem unsere Vorfahren in jenen frühesten Zeiten gestanden haben, von denen wir Kunde besitzen. Die Männer des Stammes scheiden sich in drei Rassen; in den ersten offiziellen Rang rückt derjenige auf, der der Vater eines zweiten Kindes ist; ist sein erstes Kind alt genug, um durch die zeremonielle Heirat in den Stamm aufgenommen zu werden, dann sinkt er wieder in die zweite Rasse herab. Die dritte Gesellschaftsstufe unter den Utkuku besteht aus den jungen Männern, auf denen sich die eigenlichen Kriegsleute rekrutieren. Diese strenge Sonderung der Rassen trat bei einem Trüngeloc deutlich hervor, daß der Hauptling Mungo zu Ehren von Moutledge veranstaltete. In der Rechtsprechung spielen Strafen die Hauptrolle, die sich merkwürdig mit dem germanischen Wehrgeld berühren. Auch Gottesgerichte kommen vor, deren Hauptform im Essen von rohem Fleisch bestand. Dem Gottesgericht wurden besonders Leute unterworfen, die beschuldigt waren, den Tod anderer durch Zaubertrick verursacht zu haben. Der Gott der Utkuku führt den Namen Ngay und als seine Hauptschöpfungen gelten Sonne, Mond, Wind und Regen, die ebenfalls göttliche Verehrung genießen. Opfer werden gebracht, denen zwei Tage danach ein feierliches Fest in Städten steht. Jeder kleine Bezirk hat seinen Predigermann, der die Riten der Reinigung in jenen 29 Höhlen vollzieht, in denen Unreinheit über den Menschen verbündigt ist; er hat auch die Gabe der Prophezeiung, verfestigt Baumermittel und praktiziert als Arzt. Die Frauen haben eine ziemlich selbständige Stellung. Die Frau eines Hauptlings erklärte: „Wir heiraten nur jemanden, den wir mögen, und wir haben es gern, wenn unsere Männer sich so viel Frauen wie möglich anschaffen.“ Die erste Frau wird stets ihrem Mann sagen, „Warum soll ich alle Arbeit allein tun, warum faust du dir nicht noch eine andere Frau?“ Die Familien sind sehr zahlreich, u. die Kinder werden gut behandelt. Es gilt als unglückbringend, wenn man nach der Zahl der Kinder fragt. Die Eltern werden nie darauf antworten, sondern immer nur sagen: „Zwölf und sieben“. Durchaus nicht darf man

„Geschenkt.“ Das war nichts wert und nicht Wert.“ „Drei Männer, Menschen waren, wurden in Wien VIII mit Entzündung Beinbeinfett auf die ihrem Ende angekommene galoppante Pferde außerhalb des Stadtes um Pferde zu erschrecken, gegeben. Das Werk kostet eine Summe von 15 Gulden bei Witten, aus welchen besonders drei Stücke zu diesen bestimmt sind. Wie ihre Wagnen aussehen, das beweisen zwei Gefährten von Salzburg, von dem sie erzählen, es sei ein ungemeines Werk, eine Kutsche, die im Wasser schwimmen kann, hergestellt, auf einer Brücke am Rheinsteine, welche Pferde nach Menschen fressen.“

Wenige Nachrichten und Telegramme

Digitized by Google

* Berlin. Der Agent GÖTT, der unter dem Namen des Händlers, einem Bandwirt einer Wirtschaft mit 22000 Mark Vermögen gehörten zu haben, ist wieder in Freiheit gesetzt worden, da sich keine vollkommenen Schuldlosigkeit beweisen ließ. — Riel. Heute morgen erfolgte in der Städtischen Galvanoplast beim Reinigen eines Apparates eine Explosion, bei der 2 Arbeiter schwer und 4 leicht verletzt wurden. Der Materialbeschaden ist unbedeutend. — Marx- lagen. Bei einer Spazierfahrt auf der Weichsel wurde ein Boot durch den Strom umgedreht. Drei Personen mit

X Hamburg. Nach den vorliegenden Ziffern der Arbeitgeber sind jetzt insgesamt 30 820 Werkstarbeiter teils durch den Ausstand, teils durch die Aussperrung in Arbeitslosigkeit gegangen. In Hamburg sind ausgeschlossen 9200, in Stettin 5118, in Bremen 2400, in Begasad 1800, in Westfalen 1500, in Riel 5200, in Bubek 1500, in Rostock 800, in Flensburg 2000. Ein kleiner Teil der Arbeiter schloß sich aus Sympathie den Ausgesperrten an und trat in den Ausstand.

X Stuttgart. Bis drei seit längerer Zeit mit einem Kegelcone manövrierte Molatiles Vollmüller gestern nachmittag aus einer Höhe von etwa 60 Metern Absturz, kam sein Apparat mit zu großer Schnelligkeit zur Erde. Dabei wurde ein 12jähriges Kind so schwer verletzt, daß es während der Ueberführung ins Krankenhaus verstarb.

XII. **Münzen.** Der Sonnenballon "Parcival VI." stieg gestern nachmittag 5 Uhr zu seiner ersten Passagierfahrt von hier mit insgesamt 16 Personen einschließlich des Betriebs auf. Nach anderthalbstündiger Reise landete er glatt in der Ballonhalle auf dem Ausstellungsgelände.

X Dortmund. Über das Vermögen des Aussichts-
ausschusses bei Riebe deutscheren Bank, Fabrikaten und
Architekten Walweg, ist das Konkursverfahren eröffnet
worden. Die erste Gläubigerversammlung findet am 31.
August statt.

(Wien. Vor dem tschechischen Vereinshaus, in
dem sich 300 zum Besuch der Jagdausstellung aufge-
troffen waren, darunter viele Frauen, fanden
sich es zu tschechenseitlichen Demonstrationen. Die Po-
lizei verhaftete mehrere deutsche Demonstranten, die den
Eingang des Vereinshauses gezogenen Polizeiforbo
zu durchbrechen versuchten.

Brüssel. König Alfonso von Spanien ist gestern vormittag auf seiner Yacht in Ostende angelommen. Abends gab der König ein Diner, an dem das in Ostende nognito weilende Prinzenpaar Eitel Friedrich teilnahm.

zu Schüssel. Während der gestrigen Vorstellung in der Menagerie Kosiol auf der Weltausstellung wurde der Tierändiger Komtalon schwer verletzt. Er führte dem Publikum gerade einen leichten Haupttritt vor, indem er einem riesigen Barbarlöwen den Kopf in den geschlossenen Fäusten stieß. Er hat dies schon öfter getan, ohne daß ihm jemals etwas passiert war. Gestern nun schnappte die Bestie plötzlich zu und die Hähne drangen in den Kopf des Tierändigers ein. Die Wärter hatten große Mühe, Komtalon, der inzwischen ohnmächtig geworden war, aus dem Muthen der Bestie zu befreien. Glücklicherweise war das Tier durch das Schreien der Zuschauer eingeschläfert worden und hat nicht weiter zugebissen. Der Tierändiger ist jedoch so schwere Verletzungen davongetragen, daß es zweifelhaft ist, ob er am Leben erhalten werden kann.

11 Partie. Gestern vormittag 11 Uhr ließen bei der Station Saujon, neun Kilometer von Royon entfernt, ein Personenzug mit einem Güterzug zusammen. Nach den leichten Melbdungen wurden 68 Personen, zum Teil Kinder, getötet und 50 schwer verletzt. Das Unglück ereignete sich infolge mangelhafter Vorbereitung des Grenzverkehrs. Die beiden ersten Wagen eines von Bordeaux nach dem Gebiete Royon verkehrenden Zuges waren vollgepumpt mit Bürglingen eines Mädchendienstes. Die Kinder waren dabei, ein neues Rossfeste angestimmen, als mit furchtbarem Krach die Lokomotive mit dem letzten Wagen eines nicht rechtzeitig auf dem Gleise hinterfahren Güterzuges zusammenstieß. Die Lokomotive riß bei dem Stoße in einen Graben die vier folgenden Wagen mit sich. Die unverletzt gebliebenen Passagiere der anderen Bogen wurden Zeugen furchtbarer Szenen. Aus den Trümmern wurden die Verunglückten mühsam hervorgezogen. Die Hergenosigkeit der Leichen macht große Schwierigkeiten, da die Gesichter fast ausnahmslos unkenntlich waren. Ob Deutsche unter den Opfern der Katastrophen sich befinden, kann noch nicht gesagt werden. Unter anderen wurde auch Herr Dubois, der Chef des Staatsbahnbetriebes, getötet. Aus den Einzelheiten geht hervor, daß die Verletzten große Qualen erleiden mußten, auf Trintwasser mußten sie eine halbe Stunde lang warten. Daraus entstand ein erbitterter Kampf um die Trintwäsche. Man befürchtet, daß die Mehrzahl der Verunfallten ihren Verletzungen erliegen wird.

Die politische und Geschäftswelt jährt sich auf
die bevorstehenden Bez. Wahlversammlungen und die ersten Wahlen
werden höchst eifrig besprochen. Es kommt besonders vor, daß es er-
wünscht, Telegrafenbüros mit diesen Versammlungen zu ver-
binden. Diese von einem auf der Bahnlinien Telegrafen
ausgeschriebene benötigte Urkunde würde nicht bei Abreise des
vom "Mittel" Telegrafenbüro auf der Weise ohne Unter-
brechung gewonnen werden. Der Eisenbahnminister hat
die Stellung des neuen Gefäßes beschlossen. — Was St.
Ottone wird geschehen? Im Verlaufe einer gestern abend
hier abgehaltenen Versammlung der Eisenbahner wurde
der Antrag an den Generalstaat gestellt, so bald er
verfügbar werden würde. — Aus Dröges wird berichtet,
dass nach dem in Ottone's in Chemnitz in einer Südfere
ein Grund aus, der über Landesgrenzen hinausreicht. Ein
Widerstand wird zweifelhaft sein. Man vermutet, daß er ver-
bietet ist.

(Petersburg. Auf einer Zweiglinie der Nikolai-
bahn fuhren infolge falscher Weichenstellung zwei Güter-
züge mit einem Wandlerzug zusammen. 36 Wagen sturz-
ten von Wagenkramm hinab. 2 Schaffner wurden ver-
mummt.

(K. London. Der „Standard“ berichtet über die Großstadt Kent als neues Anbaugebiet der Rüdertüllen: Die Errichtung einer Mäffinerie im Gebiete bei Tunbridge Wells ist danach gesichert. Die Verhandlungen zwischen den Rüdertüllenhauern und Kapitalisten haben einen schnellen Fortgang genommen. 40 Anbauversuche hatten fast durchweg guten Erfolg. Die erzielten Rüben übertreffen die deutschen und andere festländische Gewächse und enthalten durchschnittlich etwa 18 Prozent Rüdet, einen Tzg., den die ausländischen Rüben nicht erreichen. Das Mitglied des Unterhauses Courthop erklärt, er werde bis zum nächsten Jahre im Osten der Großstadt Kussey eine Mühlengrundfabrik errichten.

)(Konstantinopel. Die von Deutschland angekauften zwei Panzerschiffe erhielten die Namen „Hatschibin“ und „Turgut Reis“.)
)) New York. Das Besinnen des Bürgermeisters Gahinet ist in fortwährender Besserung begriffen. Es macht sich eine Bewegung in New York geltend, Gahinet als Kandidaten für die nächste Präsidialwahl anzustellen.

Wiederantritten für Stufen

Gestorft. Friedrich Richard Werner, S. des Kaufmanns
Waldemar Otto Dobantes, S. des Schaffners Diehl, Otto Woz,
S. des Maurers Werner, Alfred Wag, S. des Eisenverarbeiters
Kleger, Ernst Willi, S. des Arbeiters Matthes, Luise Marianne,
L. des Lokomotivführers Naumann, Emma Heeselotte, L. des
Maschinisten Röhle, Helene Anna, L. des Schneidemühlen-
arbeiters Hennig, Leni Helga, L. des Hauptschlägers Kirsten in
Boppard. Außerdem 4 unehelich geborene Kinder.

Gebräut: Paul Hermann Hanisch, Kommerarbeiter in
Großbe, mit Auguste Marie Antonie Staniszel hier.
Begelebt: Louis Beckumer Kaufmann hier.

Geerdt Louis Union Krebsmär, Kaufmann, hier,
54 J. 2 M. 1 T. alt. Heinrich Kurt Behnisch, Eisenverarbeiteter-
schaft, 1 J. 9 M. 16 T. alt.

Sport.

Der gefürchtete Sonntag brachte dem sportliebenden Riesaer Publikum wiederum ein recht spannendes Fußball-Wettkampfspiel. Es standen sich zum ersten Male hier in Riesa zwei Militär-Mannschaften gegenüber. Das Spiel, dem eine völkhunderdtausendige Zuschauermenge beiwohnte, war von Anfang an ein sehr flottes und schönes, doch vermochte zunächst keine Partei ein Tor zu erzielen, bis es endlich der neuen Riesaer Mannschaft gelückte, ein schönes Tor zu gewinnen. Nurz darauf mußte die Schlesier-Truppe abermals einen Ball aus dem Repe holen, sodß zur Halbzeit das Spiel 2 : 0 für Riesa stand. Durch sicheres Zusammenspiel gelang es kurz nach Wiederbeginn des Spiels der Mannschaft des J.-R. 184 ein Tor zu drücken. Gleich darauf waren die Riesaer abermals erfolgreich, sodß das Spiel nunmehr 3 : 1 stand, bis es den 184ern zum zweiten Mal gelang, durch ihren brillanten linken Außenstürmer ein sicheres Tor zu erzielen. So wurde auf beiden Seiten hart und mit größter Anstrengung gekämpft, bis der Schlußpfiff ertönte und das Spiel mit 3 : 2 zu Gunsten Riesa entschieden war. Die Riesaer haben somit ihre Feuerläufe glänzend bestanden. Möge das Spiel mit dazu beitragen, hier eine feste Militär-Fußball-Mannschaft zu gründen.

Betterware.

| Barometerstand | | Temperatur | |
|-----------------------------------|--|---|--------------------|
| Willkommen von R. Weissen, Cölln. | | Wolke | Wolke |
| Witterung 12 Uhr. | | 16. Februar | 16. Februar |
| Geht trocken 770 | | Mindeste Temperatur a. d. Regen, Regen + 10° C. | Regen, Regen 50 %. |
| Behändig 780 | | 41,98 Minuten 11,179 | 7,25 %. |
| Gehen Wetter | | 4,18 Minuten 11,179 | 7,25 %. |
| Verdunstendig 750 | | 4,18 Minuten 11,179 | 7,25 %. |
| Regen (Wind) | | 4,18 Minuten 11,179 | 7,25 %. |
| Wiel Regen 740 | | 4,18 Minuten 11,179 | 7,25 %. |
| Glurn | | 4,18 Minuten 11,179 | 7,25 %. |

Wetterprognosie
der R. G. Landeswetterwarte für den 16. August
Merkmale: heiter, wärmer, seicht trocken

Die deutsche Zeit.
Sachsen-Anhalt.
Im Jahr eines Weltkriegs.
Sachsen-Anhalt.

Kaffee Wagnleitner.
Montag, den 21. August
Deutschland und seiner Zahl
wurde nach dem 4 Uhr am, wobei
es mit verschiedenen Speisen
und Getränken bestens aus-
wirkt. Dazu haben frisch
gebacken ein Kaffee.

Neueröffnung billig:
Bauunternehmen, verkaufte
Waren, & m 85 Pf.
angeblich Verkauf, prima
Qualität, & m 88, 45, 54 Pf.
empfohlen

Martha Schwarz,
Mitgl. d. Robatt-Sparte, Goethestr. 74.

Reparaturen
an Waschmaschinen auf Wunsch
aus der Wohnung. Nadeln
und Schraubenteile f. z. Gsh.
R. Gander, Goethestr. 88.
(Nähe Kaiser Wilhelm-Platz.)

Strube's
Squarehead-Weizen,
I. Absatz,
mit Kaiser's Centrifuge ge-
reinigt 100 kg 25 Pf.
1000 kg 240 Pf. in Kaiser's
Säcken oder g. Selbstofen-
preis. Halbe Fracht.

Gebde, Rittergutsbesitzer,
Gottewitz b. Strehla, Elbe.

Während d. ganz. Winters
von andauernder Stuholver-
stopfung, verb. mit heftigen
Kopfschmerzen und Blutwäl-
lungen sowie hartnäckigem

Magenleiden
geplagt, habe ich Ihren Alz-
buchhalter Markt-Sprudel
Sterngasse (Joh. Eisen-
Vangen-Kochsalzquelle) für
mäßige getrunken. Es ist mir
heute ein Bedürfnis, Ihnen
m. rückhaltlose Überzeugung
v. d. Güte dieses Heilwassers
m. Beleidigung über d. Wirk-
ung d. Trinkkur u. restlosen
Beseitigung m. Beschwerden
durch sie zu bestätigen. Ihr
Markt-Sprudel ist tausende
mal. Euer J. Bergl warm
empf. Bierlf. 95 Pf. in der
Spho. u. bei A. H. Henne.

Prima Marienhainer
Braunkohlen
(Dobhoff, Kleinverkauf
für Riesa)
empfohlen in allen Sortierun-
gen billiger als Schiff in Riesa
Oscar Hauptzsch.

2 bis 5 kg die Stückpreise
im Sortiment von 1000 Pf. bis 10000 Pf.
Geschenk 100. Stück Wäsche und Geschäftspapier
sowie eine Geschenkbox bestellten Namen angepasst
hören teilnehmen.

Der Berliner des Beizkohlenmarktes Erfurt.
Dr. H. Lüdemann, Berliner.

Kohlen und Brikets
alle Sorten und Formate empfohlen billig ab Lager oder
frei Haus und Werk.

A. G. Hering & Co., Koke Wiederausgstr.

Arbeitspferde, leicht
Geschenk, Goethestr. 42.

H. Strehle.

Tüchtige

Maurer und Edeldarbeiter

reicht bei hohem Lohn ein
Hugo Philipp, Baumeister.
zu melden am Knoblauch.

Tüchtige Maurer
werden für dauernde Beschäftigung angenommen bei
G. Moritz Förster.

Schäl- u. Senfgurken
empfohlen
Wickelhandlung Carola, S.

Salat Kartoffeln
empfohlen Bild. Tittel.

Pökelknödel
Pf. 30 Pf. u. 55 Pf.,
solange der Brotzeit reicht,
empfohlen

Robert Müller, Schloßstr.

Achtung! auf mein
Interat vom Sonnabend.
Billige Bohnen, Gurken,
Salat, Kraut u. verschiedene
Gärtnerei Storl.

Wein-Abzug.
Rotwein Pf. 95 Pf. Weiß-
wein Pf. 1.05 M. Weinwein
Apfelwein Pf. 45 Pf.
empfohlen

G. A. Schulze, Bettinerstr. 22.

Beachten Sie, bitte, die
im Mann.-Warenhaus C.
Mittag ausgestellten
Wacholder- und Lebertrunk-
waren. Weil meist eigene
Fabrikate, sind die Preise
hauptsächlich billig.

Bier! Dienstag
abend u. Mittwoch wird in der Bergs-
brauerei Auerbier gefüllt.

C. F. W. Tiegel

für Gas und alle flüssigen Brennstoffe haben sich in allen
Zweigen von Industrie und Gewerbe bestens bewährt.
Sparsam, leicht bedienbar, unverwüstlich.
Über 95000 Motoren mit mehr als 875000 PS. in Betrieb.

Deutzer Sauergas-Anlagen zum
Betrieb mit Anthrazit, Koks, Briketts, Holzabfallen sind wesentlich billiger im Betrieb als Dampf. Keine
ständige Bedienung.

Über 6000 Anlagen mit mehr als 600000 PS. in Betrieb.

Deutzer Diesel-Motoren arbeiten mit billigen Treib-Oelen.

Hervorragende Kraftquelle für elektrische Zentralen.

Deutzer Motoren



Deutzer Diesel-Motor.

GASMOTOREN-FABRIK DEUTZ

INGENIEUR-BÜRO DRESDEN EIGENE-MONTEURE

Vereinigung der Kaufleute

Deutsche Schuhwaren. Montag Abend, 10 Uhr, 1000 Pf. in
Ausstellung im Gewerbe. Eröffnung: Reichstag
in Berlin-Charlottenburg.

Am Sonntag, Montag, 10. u. 11. 10. 1910.

Dr. Walcha

III der

Stadtpark Riesa.

Dienstag, den 16. August findet das

5. Abonnements-Konzert

watt, ausgeführt vom gesamten Kompetenz des 6. R. S.

Volksbildung-Regiments Nr. 68 unter persönlicher Leitung

seines Dirigenten Herrn Musikmeister Otto.

Eintritt 8 Uhr. Eintritt 40 Pf. Mittwoch 20 Pf.

Um recht zahlreichen Besuch bitten, lobt ergänzt ein

Kurt Mayer.

Rathaus-Auktion.

Mittwoch, den 17. August a. c. von vermittags

9 Uhr an kommen im Auktionslotto Hotel Krämpfing

hier selbst im Auftrag durch Unterzeichneten nachstehende

Nachlaßlizenzen zur öffentlichen Versteigerung als:

1 Schreibstuhl, 1 Röhrenmaschine, 1 Bettstelle,
1 Kinder- und 1 Hochstuhl, 1 großer Koffer, 1 Kinder-
wagen, 1 Kinderschlitten, 1 Posten wissenschaftliche und
Geisteswissenschaften, 1 Weinglashütte, Silberbesteck (2 gute
Tischbesteck), Messerblätter, Glas und Porzellan, diverse
Krippen, 3 Taschenuhren, Schirme, Pfeifchen, Kleidungs-
stücke, Blümchen, 2 goldene Damenuhren, 3 Ringe, 2 Uhr-
ketten, 2 Medaillons u. s. a. m.

Riesa, den 18. Aug. 1910, Hermann Scheibe,

Schulstraße 6. vereidigter Auktionator u. Notar.

Eine Auktionierung

Tegetthoff-Kohle

in eingetroffen.

Ich eroffere diese hochprima Qualität billig.

Kohlenkontor Hans Ludewig

Riesa, Elbstraße 1.

Johanna Sophie verw. Plaß

geb. Diezle

drängt es uns, allen lieben Freunden und Bekannten, welche durch Tod und Tot, sowie durch
schönen Blumenschmuck und ihre Teilnahme be-
kundeten, unsern herzlichen Dank auszu-
sprechen. Dir aber, gute Mutter, die Du so
viel gelitten, rufen wir ein „Habe Dank“ und
„Ruhe sanft“ in Dein stilles Kämmerlein nach.

Wer Liebe hat, wird Liebe erntet.

Riesa, den 15. August 1910.

Der trauernde Gatte
nebst Tochter.

Karl

sagen wir allen Freunden und Bekannten für die herz-
liche Teilnahme und den reichen Blumenschmuck herz-
lichen Dank.

Riesa, d. 15. Aug. 1910.

Die trauernde Familie Richard Behnisch.

Dank.

Begründet vom Grabe
unserer lieben Tochter und
Schwester, der Jungfrau

Anna Frieda Dörschel,

sagen wir allen Nachbarn,
Freunden und Bekannten für den überaus reichen Blumen-
schmuck und Begleitung zur letzten Ruhestätte unsern herz-
lichen Dank.

Dank auch für die tröstenden Worte am

Grabe, sowie für den schönen Trauergang.

Dies alles hat unseren Herzen wohlgetan.

Dir aber, liebe Frieda, rufen wir ein „Ruhe sanft“ in

die Ewigkeit nach.

Liebe Frieda schlaf in Friede.

Dein Grab bedarf nur der Ehre zu.

Sangerh, am Begräbnistage.

Die trauernden Eltern,

Brüder und Angehörigen.

Die heutige Nr. umfaßt

8 Seiten.

SLUB

Wir führen Wissen.

Beilage zum „Niederrheinischen Tageblatt“.

Redaktion und Druck von Baumer & Winterlich in Niederrheinische Zeitung verantwortet: Hermann Schmidt in Niederrhein.

N. 187.

Montag, 15. August 1910, Abend.

68. Jahrg.

Das geflügelte Heer.

Unter diesem Titel erzählt ein französischer Offizier, der sich als Freiwilliger bereit einen Namen gemacht hat und sich hinter dem Pseudonym L. de Saint-Honoré verbirgt, in Se satis tout die Bedeutung der Flugmaschine für den Krieg und die Bewegungen, die sie in der modernen Strategie hervorrufen wird und schon bewirkt haben. Er konstatiert, daß das französische Heer bis jetzt die größten Streitkräfte für den Luftkrieg aufgebracht hat. Bei einer Mobilmachung würden ihm zehn leistungsfähige Luftschiffe zur Verfügung stehen, von denen drei bereits fertig sind, vier bald vollendet sein werden und drei weitere von Zivilpersonen gestellt werden würden. In kürzer Zeit werden übrigens acht neue Luftschiffe von großer Ausdehnung vollendet sein. Deutschland würde etwa ein Dutzend Luftschiffe vereinigen können, wozu noch 8–10 neue Luftschiffe kommen, die im nächsten Frühjahr fertig sein werden. So würden also die französischen und deutschen Luftgeschwader sich an Zahl und Kraft ungefähr die Waage halten, aber in Flugmaschinen besitzt Frankreich ein entschiedenes Übergewicht, da es gegenwärtig über mehr als 280 Flugapparate verfügt und über mehr als 180 erfahrene Aviatiker, von denen 42 bereits länger als eine Stunde hintereinander in der Luft gewesen sind. Die anderen Heere der Welt können dem keine ähnliche Macht gegenüberstellen, da sie bisher nur wenige geübte Aviatiker besitzen. Nach der Ansicht des Franzosen wird nun der Flugapparat in einem Zukunftskriege eine viel wichtigere Rolle spielen als das Luftschiff. Ein großes Luftschiff, wie man sie heute baut, kann bei einer Besatzung von zwei Führern und zwei Mechanikern zwei Generalstabsoffiziere als Beobachter aufnehmen und bei einer Geschwindigkeit von 50 Kilometern in der Stunde mit 600 Kilogramm Projektilen 1500 Meter hoch steigen. Seine Geschwindigkeit gestattet ihm unglücklicherweise immer nur einen von zwei Tagen durchschnittlich in völliger Sicherheit zu manövriren. Von den Flugmaschinen aber hat der größte Teil eine Geschwindigkeit von 70 Kilometern in der Stunde; manche erreichen 80, ja überschreiten sogar 100 Kilometer. Sie sind viel beweglicher, werden durch die Hestigkeit des Windes nur selten von der Erledigung ihrer Mission abgehalten, aber die Gefahren, die durch die Unsicherheit der Motoren und die häufig vorkommenden Defekte entstehen, sind sehr beträchtlich.

Man muß zugeben, daß doch nur etwa die Hälfte der erfahrenen Aviatiker, wenn ihnen eine bestimmte Ausgabe im Kriegsfall zuteil würde, diese einwandfreie zu lösen vermöchte. Wegen seiner größeren Sicherheit wird deshalb das Luftschiff auf lange Zeit noch für die Heere notwendig bleiben und durch nichts anderes zu ersetzten sein, obgleich die Kosten der Herstellung außerordentlich hoch sind und ebenso die Unterhaltung, wie die Anlegung von Landungshallen ungeheure Summen verschlingen werden. kostet ein Luftschiff viele hunderttausend Mark, so kostet ein Aeroplano nur 12–15 000 Mark; er ist auch viel leichter unterzubringen; er leistet überhaupt bei dem so wichtigen Aufklärungsdienst wertvollere Hilfe.

So ist denn die Flugmaschine dazu bestimmt, daß „Kuge“ zu werden. In einem kommenden Kriege wird wahrscheinlich die ganze Entscheidung von einer einzigen großen Schlacht abhängen. Bevor es aber zu diesem entscheidenden Treffen kommt, wird die sorgfältigste Beobachtung des Feindes notwendig sein, wird man alle

Bewegungen des Gegners feststellen müssen. Bis hier konnte dieses wichtige Problem des Krieges, die genaue Orientierung über alle Einzelheiten auf der feindlichen Seite, nur unvollkommen gelöst werden. Die Artillerie vermochte nicht mehr, als die dünnen Linien der feindlichen Linien zu erkennen, konnte nicht in die gegnerischen Truppen eindringen. Der Himmelballon, der gezwungen war, sich in einer Höhe von 5 Kilometern zu halten, um nicht von den feindlichen Kanonen getroffen zu werden, konnte unmöglich exakte Angaben vermitteln; ebenso wenig war Verlust auf die Mitteilungen von Spionen. Das einzige ernsthafte Mittel blieb der Aussöhnungskampf, der aber viele Menschenleben kostete und nicht immer den gewünschten Erfolg brachte. Nun ist mit Aeroplano das ideale Aussöhnungsmittel gefunden. Der „geflügelte Soldat“, der Mann in der Flugmaschine, wird mit absoluter Genauigkeit die feindliche Aussöhnung, die Stärke und Richtung der Kolonnen, den Ort, wo sich die Reserven verbergen, den Platz, wo der Generalstab steht, kurz, alles Wichtige feststellen.

Freilich hat auch die Flugmaschine noch einen großen Fehler, der darin besteht, daß sie ihre Geschwindigkeit nicht terminieren oder gar halt machen kann, wenn es notwendig ist. Auch deswegen ist das leistungsfähige Luftschiff, das in Ruhe seine Beobachtungen machen kann, für das Heer und für den Krieg unentbehrlich, bis ein Mittel erfunden ist, um die Geschwindigkeit der Flugmaschine ganz von ihrem Vektor abhängig zu machen.

Natürlich wird der Feind versuchen, die „Augen des Heeres“ zu vernichten, die Arme blind zu machen. Aber das wird ihm so leicht nicht gelingen. Nach den Schießversuchen, die angestellt worden sind, werden weder Kanonen noch Flintenkugeln Luftschiffen und Aeroplanen sehr gefährlich werden. Die Erfahrungen haben gezeigt, daß 4000 Kugeln nötig waren, um einem Ballon einen Schaden zuzufügen, der durchaus nicht immer bedeutend war. Das Aeroplano müßte direkt an seinem Motor getroffen werden, aber das ist ganz unmöglich bei der großen Schnelligkeit seines Fluges und seiner Kleinheit. Die einzigen Feinde des Luftfahrzeuge werden die Luftfahrzeuge des Gegners sein, und auch hier wird man mit Kanone und Gewehr wenig ausrichten können, sondern es werden neue Waffen erfunden werden müssen, um die furchtbaren Kämpfe in der Luft auszufechten, in denen die auseinander stehenden Fahrzeuge sich zu verneinen streben werden. Der Verfasser nennt eine von dem Kapitän Sazeras de Forges erfundene „Pfeilstörpille“, deren Konstruktion vorläufig noch Geheimnis ist, die sich aber als außerordentlich gefährliche Waffe im Luftkampf bereit durch Versuche erwiesen hat. Ein einziger Schuß dieser sehr kleinen, sehr leichten Waffe kann das mächtigste Luftschiff und den schnellsten Aeroplano unbeschädigt machen. Im Ganzen wird das Luftfahrzeug zur Vereinsachse des modernen Krieges beitragen.

Tagesgeschichte.

Zu den türkisch-bulgarischen Beziehungen

wird der offiziöse „Südb. Reichs-Korresp.“ aus Berlin geschrieben: Die Melbungen, die den Anschein erwecken, als sollten zur Durchsetzung bulgarischer Beschlüsse gegen die Türkei die Großmächte aufgerufen werden, machen einen etwas anachronistischen Eindruck. Man glaubt sich in die Zeiten zurückversetzt, wo mit vieler Mühe aber ohne rechtes Ergebnis im Namen Europas Reformpläne für Macedonia ausgearbeitet wurden. Diese Be-

kan liegen, höchstens endgültig, hinter uns. Die europäischen Reformen haben, wenn nicht in der Weise ihrer Urheber, doch im weiteren Verlauf der Dinge darüber hinaus, Macedonien aus dem Herrschaftsbereich des östlichen Reiches zu entfernen. Von einer derartigen auf die Verkleinerung der Türkei hinauslaufenden Politik haben sich aber die Großmächte losgesagt. Sie haben nach Einführung des verfassungswidrigen Regimes in Konstantinopel den Grundbegriff der Unverletzlichkeit und Selbständigkeit des türkischen Staatsgebietes einstimmig angenommen. Andererseits hat Bulgarien seine volle Souveränität unter Erhebung zum Königreich erlangt, und seine auswärtige Politik wird von einem Herrscher geleitet, dessen Friedensliebe bekannt ist. Er selbst dürfte wohl kaum den Wunsch hegen, daß die Mächte zu der alten Interventionspolitik mit ihren Aufrüttungen und häufigen Erschütterungen der inneren Ruhe Bulgariens zurückkehren.

Deutsches Reich.

Aus Kassel wird uns vom 14. August gemeldet: Zur feierlichen Regelung und Weihe einer Anzahl von Fahnen versammelten sich heute vormittags im Thronsaale des Residenzpalais zu Kassel der Kaiser in der Uniform eines Generalfeldmarschalls, die Kaiserin, Prinzessin Victoria Louise, Prinz Oskar und die Damen und Herren der Umgebungen, ferner der Kriegsminister v. Seering und die kommandierenden Generale der betreffenden Armeekorps. Um 11 Uhr wurde im Palast die Regelung der Fahnen der Truppenteile vorgenommen. Es folgte der Weihakt auf dem Friedrichsplatz. Neben dem Feldaltar stand die Militärgeschlecht des Standortes Kassel. Den Friedrichsplatz umgaben im großen Kreis die hier anwesenden Truppen der Garnison und daran anschließend die Veteranen, von denen sich über 5000 eingefunden hatten. Hinter den Truppen und Veteranen standen die Kriegervereine und ein viertausendköpfiges Publikum. Während die Fahnen auf den Platz gebracht wurden und ihre Träger im offenen Halbkreis zu Seiten des Altars Aufstellung nahmen, erhoben der Kaiser mit dem Prinzen Oskar zu Fuß auf dem Platz. Die Kaiserin wohnte dem Weihakt mit ihrem Gefolge vom Balkon des Palais aus bei. Nach einem Lebewohl vollzog der evangelische Feldprobst der Armee, Wölling, in Gegenwart des katholischen Feldprobstes Dr. Vollmar, die Weihe. Eine Batterie des Feldartillerie-regiments Nr. 11 gab den Salut von 101 Schüssen ab. Das Niederrhänische Dankgebet schloß die Feier. Hierauf ritt der Kaiser die Front der Truppen und der Veteranen ab. Die Kaiserin mit Prinzessin Victoria Louise folgten im offenen Wagen. Die Veteranen begrüßten die Majestäten mit lärmenden Hurrauern. Es folgte ein Vorbeimarsch der Ehrenkompanie mit den neuen Feldzeichen und der übrigen Truppen in Kompanienfront, sowie ein Vorbeimarsch der Veteranen. Die Musik spielte die Wacht am Rhein und den Pariser Einzugsmarsch. Auf der Rückfahrt nach Wilhelmshöhe wurden die Majestäten vom Publikum lebhaft begrüßt.

Der 10. Parteitag der bayerischen Sozialdemokratie, der vorgesterne nachmittag unter Vorsitz des Abg. v. Vollmar begann, ist von 140 Delegierten aus ganz Bayern besucht. Die Bamberger haben eine Abordnung gefunden. Abg. Auer bemerkte lt. Vfz. Abg. in dem Bericht des Bandesvorstandes, daß es an und für sich nichts schade, wenn in einer in der Entwicklung begriffenen großen Partei zweierlei Meinungen über eine Frage vorhanden seien. Altbayerische Unterwürfigkeit sei einer solchen Partei un-

Fräulein Doktor.

Roman von C. L. Kronenfeld.

Draußen summt eine Biene gegen die Scheiben und dröhnen atm' kaum merklich das frische Kind. Die Ruhe ist überaus wohltuend für das junge Mädchen.

Das Zusammenarbeiten mit Doktor Lambertus hat sie sich nicht so schwer gedacht; doch sie hofft, es wird besser werden, sein Wort von vorhin, sein warmer Blick, hat ihr diese Hoffnung fast schon zur Gewissheit gemacht. Kurt regt sich. Fräulein Doktor geht zu ihm, doch da liegt er wieder ganz still und sie begibt sich auf ihren Platz zurück. Da sie sich lebt, schaut sie unwillkürlich den Parkweg hinunter. Auf demselben nähern sich zwei Gestalten, Gabriele und Coas Bruder, Feodor. Sie sehen grüßend heraus und sie sieht ihnen freundlich zu. Gedankenvoll schaut sie dem Paare nach.

Wie, wenn ihr Bruder diesen jungen Mädchen liebt? Nein, das darf nicht sein; Feodor und ich, wir dürfen nicht glücklich sein," murmeln die erblachten Lippen. Als eine Weile darauf hinter ihr die Tür geht und sie in der Entretenden rosiges Gesichtchen und strahlende Augen sieht, muß sie sich zusammen nehmen, um die schweren, düsteren Gedanken, die sie bedrückten, nicht zu verraten. Fast möchte sie Gabriele warnen, ihr zuflüstern: „Bewahre Dein Herz, las ab von dem Glück, von welchem Du träumst und welches Du nie, nie erreichen wirst.“ doch sie vermag es nicht über sich und geht mit einigen lieben Worten und freundlichem Händedruck leise hinaus.

Unten, vor der Haustür, trifft sie ihren Bruder, der auf sie gewartet hat.

„Ich wollte Dich holen, Schwesternchen! Therese ist ungehalten, daß Du ausgerissen bist, loppt er, und legt die Hand der Schwester auf seinen Arm.

Therese ungehalten über meine Unwesenheit? Du irrst Dich wohl, Feodor! Der Doktor leistet Ihr doch Gesellschaft!

„Hat Ihr Gesellschaft geleistet, willst Du sagen! Als ich kam, verabschiedete er sich gerade. Er hätte noch einen dringenden Besuch abzustellen und danach rief ihn seine Pflicht wieder in die Klinik, entgegnete er Therese, auf Ihre Vorhaltungen, ob seines früheren Auftritts. Sie ist darüber recht gütig, unsere liebste Cousine.“

„So! Hast etwas wie Genugtuung empfunden Eva über das Doktors Fortgehen, obgleich sie sich Vorwürfe macht, daß Ihr Therese Weizmut darüber so gleichgültig ist. Sie schmiegt sich an Ihren Bruder an.

„Komm, Feodor! Läßt uns ein wenig tiefer in den Park hinein gehen, ich habe heute zu viel Arbeit gerichtet und möchte noch nicht in die dumpfen Zimmer.“ Sie zieht ihn in einen grünen Laubengang, an dessen Ende sich ein lauschiger Ruheplatz befindet.

Er ruft seiner Schwester einen bequemen Klappstuhl zu, zieht sie mit der Spitze seines Stiefels ein Fußbänkchen herbei und schläft es ihr unter die kleinen, hellen Hausschuhen stehenden Füchsen.

„Es ist aber eigentlich riesig ungewohnt von uns, Therese so im Stich zu lassen.“ sagte er, streckt sich aber dabei so behaglich in seinen Stuhl, als ob ihm das ebenso „riesig“ gleichgültig ist, wie er es ungezogen findet.

Eine Weile vergeht in tiefem Schweigen. Ein leiser Lautzug weht ihnen den beruhigenden Duft von verblüffendem Jasmin und roten Rosen zu. Eva zieht das eine Knie ein, ganz klein, wenig hoch und legt ihre gesalzenen Hände darum. Dann sieht sie forschend in Feodors blühendes Gesicht. Er streicht mit den schlanken Fingern langsam das seine Höschen und sieht traurig vor sich hin.

„Feodor!“

„Ja, Eva!“

„Feodor, denkt Du zurück an den Vater?“ Högernd, fast gehaucht, kommen die Worte über ihre Lippen.

Ein Schatten legt sich auf sein eben noch so helles Antlitz, eine innere Bewegung spricht aus dem Ton, in welchem er ihr leise antwortet: „Ja, Eva!“

„Ne, Feodor! Denkt oft, reicht oft an ihn. Wie seine Kinder sind es ihm schuldig. Ja, ich denke nur an ihn und seine beiden. Willst Du, Feodor?“

„Du verlangst viel, Eva. Warum soll ich nur an ihn denken? Warum mich stets mit diesen düsteren Bildern quälen? Ich bin jung, Eva! Mich verlangt noch Großmutter, Heiterkeit. In meinen Adern rollt das Blut noch stürmisch. Bedenke das.“ erwiderte er düster.

„Und gerade weil ich das bedenke, lieber Bruder, möchte ich Dich warnen!“ Sanft, aber eindringlich spricht sie zu ihm.

„Mich warnen?“

„Ja, vor Deinem stürmischen Blut, es ist das unseres Bruders. Ich will Dir nur einen Namen nennen, und hoffe, Du wirst mich verstehen. Der Name heißt: „Gabriele!“

„Gabriele? Was hat Gabriele mit unserem Vaters dunklem Geschick zu tun?“

„Sollte ich mich geirrt haben? Aber nein, das ist nicht möglich. Feodor, Du willst es Dir wohl nur nicht eingestehen. Gabriele ist Dir nicht gleichgültig.“ Sie steht auf, geht zu ihm und sieht ihm liebevoll forschend in die Augen. Dann schlingt sie die Arme um seinen Hals und raunt ihm einige Worte ins Ohr. Der junge Mann erblickt, sieht seine Schwester an und schüttelt den Kopf.

„Eva, das kann ich nicht!“ sagte er in dumpfem Ton.

„Du mußt, Feodor! Es geht nicht anders, es ist unser Schicksal.“ fügte sie ihm zu bestimmen.

„Nein, Eva! Das vermag ich nicht einzusehen.“ beharrt er.

„So willst Du also Gabriele ungünstig machen?“ fragt sie vorwurfsvoll. Sie löst ihre Arme von seinem Hals und leuchtet schwierig.

„Ich Gabriele ungünstig machen? Über Eva, wie kanst Du so etwas sagen? Ihr Glück steht mir höher als das meine.“

„Und dennoch willst Du es opfern? Sie wird an Deiner Seite nie glücklich werden können, das bedenke! Gedanke es, ehe es zu spät ist. Feodor, geliebter Bruder,“ sie nimmt seine beiden Hände in die ihren und streicht sie sanft, „ich bitte Dich, las ab von Gabriele! Läßt uns beide trennen zusammenhalten, dann läßt es sich leichter ertragen. Siehst Du, ich bin zwar nur ein Mädchen, aber wie ein Mann habe ich zu kämpfen, täglich, ständig. Glaube es mir, Feodor! Dein Kopf hoch. In Freude las und holten... zusammen Mann für Mann... Das und des Schicksals Wolken... Nicht unterzogen kann...“

„Sie will ihre Bewegung fortfahren, doch sie sieht, wie die Tränen ihr in die Augen treten. Trocken lächelt sie ihrem Bruder zu.

174,20

„Sie sieht sie traurig an. Sein Auge übersiegt die ganze, lächelnde Erscheinung, dann bleibt es auf dem ihm zugewandten, schmalen Gesichtchen mit dem energischen Kinn halten. Sollte sie stärker sein als er? Entzückend sah er ihren Blick. Ihm schwoll eine Frage auf der Zunge. Als wenn sie das ahnte, verzögerte sie ihm die Lippen mit ihrer kleinen weißen Hand.

von Wissenschaft berichtet. Um 10 Uhr war Duff gelegt, keine Stimmen, bis zwei Minuten vor Mitternacht, umzustimmen, zuvorfragen und Entscheidung vorgestellt zu haben. — In Rom soll es wieder ein „Schwinger“ verhindert werden, weil es sich die zweite Partie eines 6 Millionen Sterl eröffnen könnte hat. Seine Oster hat William II. Ministratur — so heißt das Werkstätt — summiert unter Kosten in England, Deutschland und Frankreich gefunden, bis er durch Ausweitung von Exporten, die seine Unternehmen in abgängigen Berden förderten, zu Überz profitieren. Die von Ministratur verordneten finanziellen Maßnahmen — von denen mehrere Punkte beschließen müssen, manche weitere Weisungen aus Wissens- und Dienstfunktion — Washington: Das Gesetz der Geheimnisse ist registriert ein Gebeten von 28 Minuten Lauer. — Spuren (Washington): Aus dem Coeur d'Alene Projekt im Staate Idaho werden große Waldbrände gewalzt, durch welche mehrere Ortschaften betroffen sind. Die Einwohner sind vor Panik ergriffen. — Essen: In einem Ort bei Essen ist eine ganze Arbeitersfamilie durch den Genuß von Bier, die der Bierer im Walde gekommen hatte, vergiftet worden. Zweck darüber die drei Kinder im Alter von 5—8 Jahren, darauf entlogen auch die Eltern dem Opfer. — Dein Geschäftspartnern stärkten zwei Kanoniere des Infanterieregiments Nr. 8 von den Gefechten und wurden von den nachfolgenden Kettreinen überfahren. Sie beiden Böge wurden lebensgefährlich verletzt in das Garnisonskrankenhaus übergeführt. — Essen: Im französischen Schubureau wurden Unterschlagungen in Höhe von über 50 000 Mark aufgedeckt, die ein Angestellter seit einigen Jahren verübt hat. Der Beträuber ist flüchtig. — London: In den Kreuzfahrtschiffen in Südost explodierte vorigestern eine Dampfmaschine, welche zehn Arbeiter zum Teil schwer verletzt wurden. — Der Kreuzer „Euse of Edinburgh“ strandete bei dichtem Nebel vier Seemeilen vom Sankt Catherine Point an der Insel Wight. Der „Edinburgh“ ist ein Panzerkreuzer ersten Klasse von 18 767 Tonnen Wasserverdrängung, vom britischen Geschütz. Er hat eine Besatzung von 750 Mann. Dichter Nebel, der auf dem Wasser liegt, erschwert alle Operationen. Es wird befürchtet, daß die Lage des Schiffes eine sehr ungünstige ist, doch ist noch nicht bekannt, ob Gefahr für die Mannschaft ist.

Ein Augenzeuge über die Kapitulation von Sedan.

In Paris ist soeben unter dem Titel „Großschwester, Sedan und die Kommune“ ein neues Werk erschienen, das die Erinnerungen und Aufzeichnungen des Generals Béon de Aragonnes d'Orcet zusammenfaßt, der als Mittmeister im 4. Kavallerieregiment an dem Kriege teilnahm und als Parlamentär jener historischen Verhandlung zwischen Molte, Bismarck und dem General Wimpfen beinholt, der die Kapitulation des französischen Heeres folgte.

Nach den Kämpfen des 1. September betrat der junge Mittmeister das kleine Haus, in das man den schwer verwundeten MacMahon gebracht hatte. In diesem Augenblick kam der Generalstabchef des Marschalls, der General Faure, und teilte den Offizieren mit, daß General de Wimpfen im Begriffe sei, ins feindliche Lager zu treten, um Unterhandlungen einzufügen. Er suchte einen Offizier, der deutsch sprach, d'Orcet meldete sich und wurde so Zeuge der berühmten Szene in Donchery. Um halb 10 Uhr abends brach die kleine Kavallerade von Sedan auf. Nurum 100 Meter vor den Toren der Stadt war die Straße durch einen Verhau gesperrt; der erste preußische Posten. Mit den Tränen ohnmächtiger Mut in den Augen sprach der französische Parlamentär dem deutschen Offizier an und erklärte, daß unmittelbar hinter ihm die Abgesandten seiner Majestät des Kaisers folgten, um mit Seiner Majestät dem König von Preußen zu unterhandeln. Die Pariser öffneten sich, und die Franzosen schlugen den Weg nach Donchery ein. d'Orcet an der Spitze, hinter ihm ein Trompeter und ein Reiter mit der weißen Flagge; hundert Schritte weiter hinter General de Wimpfen, General Castelnau, General Faure, ein Mittmeister der zeitlichen Jäger und ein Leutnant der Robligarde. Die Dunkelheit war vollkommen, überall die größte Stille. Möglicher tauchte auf dem Wege eine Gestalt auf und fragte halblaut: „Wer da?“ „Französischer Parlamentär.“ Die Gestalt tritt zur Seite. Der Ruf „Gorbelassen!“ Klingt durch die Nacht, in der Ferne sieht man einen hellen Scheiter zur Seite treten. In Donchery endlich übernimmt ein deutscher Offizier die Führung des Parlamentärs. Man bringt ihn in ein kleines Häuschen, in dem wenige Minuten später auch Wimpfen und seine Begleiter eintreffen. Man bietet die Franzosen, in einem kleinen Saal zu warten. In der Mitte des Raumes steht ein Tisch mit roter Decke. Schweigend und betrübt waren die Franzosen.

Endlich, zehn Minuten mochten vergangen sein, öffnete sich die Tür. „Zwei höhere deutsche Offiziere in langen Uniformen treten ein. Es sind General Molte, General von Blumenthal und der Graf Bismarck. Kurze Begrüßungen werden getauscht, dann wendet sich Molte an Wimpfen und fragt, ob er schriftliche Bollmachungen mit sich führt. Wimpfen bestätigt, aber Molte bestätigt darauf, die Befehle zu seien. Dann stellt Wimpfen Castelnau und Faure vor. Bei einer Bewegung lädt Molte die Herren ein, Platz zu nehmen. Er selbst setzt sich an die eine Seite des Tisches, zu seiner Rechten Blumenthal, zu seiner Linken Bismarck. Von den Franzosen nimmt nur Wimpfen Platz. Hinter ihm, fast im Schatten verborgen, bleiben die beiden anderen Generäle stehen. d'Orcet befindet sich zur linken Bismarcks. In dem kleinen Raum befinden sich sieben oder acht preußische Offiziere; auf einen Stuhl von Blumenthal fällt sich einer an den Rücken, um hier alles aufzustudieren, was geschrieben ist. Man hat kaum Platz genommen, da steht d'Orcet, wie Bismarck sitzt zu Molte hinübergekehrt.

„Wie vergessen und unvollständig.“ sagt er selbst in ironischer Sprache. Molte erkennt mit einem unerträglichen Schmunzeln, dann steht er mühsam auf und stellt seine beiden Nachbarn vor: „Der Graf von Bismarck, der General von Blumenthal.“ Molte ergreift Wimpfen das Wort. „Ich möchte die Bedingungen genau kennen, die Seine Majestät der König von Preußen und ich geschlossen haben.“ „Sie sind sehr einfach dargelegt“, antwortet Molte; „die ganze Armee mit Waffen und Bagage ist gefangen; die Offiziere behalten ihre Waffen als Zeichen der Wahrung ihrer Unschuld; aber auch sie sind gleich der Truppe kriegsgefangen.“

Die Diskussion beginnt. Sie nimmt auf Seiten Wimpfens bald den Charakter eines Maßbretts an, das übrigens mit wenig überzeugender Stimme vorgetragen wird. Die Deutschen hören zu, aber sie bleiben fest. Molte steht kurz auf die militärische Lage hin, auf seine 240 000 Mann, auf die 500 Männer, die bereit in Eileung seien, um ein Bombardement zu eröffnen. Bismarck spricht davon, daß Frankreich Preußen herausfordert habe, vom Süden und von den Journalisten sei es zum Kriege gezwungen worden. Er betont das Wort stark und sagt dazu: „Die sind es auch, die wir strafen wollen.“ Wimpfen erklärt dann: „Wir werden den Kampf wieder aufnehmen.“ „Der Waffenstillstand“, antwortet Molte, „kann morgen um 4 Uhr früh ab. Punkt 4 Uhr wird das Feuer eröffnet.“ In dem kleinen Zimmer sind alle ausgetanden. Die Franzosen verlangen, daß ihre Pferde vorgetragen werden. Man bereitet ein eiliges Schwellen. Um die Stimmung des Augenblicks zu überwinden, tritt Blumenthal an d'Orcet heran und beglückwünscht ihn zu der Tapferkeit der Kavallerie, deren Bewegungen er mit dem Feldstecher verfolgt habe. „Sie gehören einer Kavallerie, einer heroischen Kavallerie an, Herr Mittmeister, ich freue mich. Ihnen das zu sagen.“ Und er steht dem Franzosen die Rechte entgegen. Es ist gebrochen, das Gespräch wird allgemein. Wimpfen nimmt mit Molte, Bismarck und Blumenthal wieder Platz. Wieder wird unterhandelt, wieder bleibt Molte fest. „Es ist Mitternacht, um 4 Uhr endet der Waffenstillstand, ich kann Ihnen keinen Aufschub gewähren.“ Doch als Bismarck dies ausstößt, verläßt er die Versammlung auf 9 Uhr. Diese Konversation beendet die Verhandlung. Sie entscheidet im Prinzip die Kapitulation. Einige Freunde werden noch befreit; da erscheint ein Dienstmädchen und bringt Gläser. Es war Bordeau. Wie fünf Franzosen haben schwierig ihre Gläser zu den Lippen. In diesem Augenblick erscheint General Sablon, der junge Leutnant der Robligarde auf Molte zutrat; er rieb sich förmlich die Hände und meinte ganz französisch: „Savoir, mein General. Wannen Sie denn der braven französischen Truppe nicht bessere Bedingungen gewünscht? Allons, unter uns, daß könnten Sie doch wirklich!“ d'Orcet seiner unterschätzlichen Fähigkeit blieb Molte mit offenem Mund stehen. Und als die Franzosen grüßten und schieden, da starrte er immer noch auf den jungen Robligardisten, ohne eine Antwort zu finden. . .

Germishes.

Große Überschwemmung in Japan. Vorsichtiger als nach den ersten Rüttungen angenommen war, haben die Überschwemmungen gewirkt, von denen in den letzten Tagen Japan heimgesucht wurde. Infolge der Überschwemmung hat das Hochwasser in Nagome ein Hotel mit 16 Personen in die See gestellt. — In der Nähe von Karatsa ist ein Tunnel eingestürzt. 50 Arbeiter wurden eingeschlossen; die Hoffnung auf Rettung ist aufgegeben. Der Eisenbahn- und Telegraphendienst ist in den von der Überschwemmung betroffenen Teilen Japans fast gänzlich ausgehoben. Gas und Elektricität beginnen zu mangeln. Feuerausende sind ohne Obach und haben in Tempeln und Schulen Zuflucht gesucht. Ihre Lage ist überaus traurig. Andere Haushalte sind dem Regen und dem Hunger preisgegeben, da es an Booten mangelt, sie an sichere Orte zu bringen. In der Versorgung mit Gemüse und Fischen macht sich bereits ein Mangel bemerkbar. Der Fluß Sumida hat fast die Höhe der über ihn führenden Brücken erreicht. Vier von den breitesten Brücken, die Tokyo schützen, ist gebrochen. Wenn alle drei einzusetzen, wird fast Tokyo überschwemmt werden. An den bedrohten Orten sind Truppen zusammengezogen worden.

Gallienabsturz aus 1800 Meter Höhe. Während der Fliegerwoche im Asbury Park flogen am Freitag, nach einem Telegramm der „A. G.“ aus New York, mit einem Ballon zwei junge Männer 4000 Fuß hoch, worauf sie einer mit einem Fallschirm herunterstiegen. Er kam glücklich und unverletzt unten an. Der andere flog noch zwanzig Fuß höher und aus dem schwülen Himmel von etwa 8000 Fuß verlor er die Kontrolle, um mit Hilfe zweier Fallschirme sich zur Erde niedergeschlagen. Eine der Fallschirme wurde beschädigt; der andere genügte nicht, um den Fallsturz unverletzt herabzutragen. Er fiel mit einer so enormen Geschwindigkeit zur Erde nieder, daß er vollständig zerstört und als formlose Masse zum Boden getragen werden mußte.

Wieder ein mysteriöser Mord in England. Im März d. J. mietete ein Theopat, so wird aus London gemeldet, ein Haus in Newmarket und bezahlte regelmäßig die Miete, bis es vor drei Wochen möglichst auszog, nicht ohne vorher den Eigentümer benachrichtigt zu haben. Seine Möbel hatte das Haar verkauft. Am Freitag betrat der Eigentümer das Haus zum ersten Male wieder, um es einem neuen Mieter zu zeigen. Den größten Raum im unteren Stockwerk stand man über und über mit Blut bespritzt. Blutspritzer lüpfen auch noch das Holz, und in einem angebrachten Spiegel lag auf dem Boden ein Kopf, in dem jedoch ein blutiges Objekt eingewickelt gewesen schien. Blutspritzer lüpfen auch in das obere Stockwerk in ein Zimmer, in dem ein Haufen

Gefangenen lag, und da blieben. Bald verließ jedes man die Reihe eines Hauses, dass die Zelle durchgeschritten war. Der Mann war nach 70 Jahren alt geworden, sein Nachbar erinnert sich, ihn einige Male bei dem Theopat, das in dem Hause wohnte, gesehen zu haben. Die Polizei ist eifrig bemüht, das Haar aufzufinden, um zu ermitteln, was es mit dem Mann mit dem durchschrittenen Stiel für eine Beziehung hat.

Ein kleiner Widerstand ist leicht die „Weltreg“ auf. Bis im Jahre 1800 der König von Sachsen beim Eintritt seiner Regierung das Land besuchte, wurden von vielen Bauern Bittschriften überreicht, in denen sie dringend um Aufhebung des „Wilden Schweißjagd“ bat, weil das Schwarzwild viel Schaden in ihrem Gelände entrichtete. Da eine Menge Bauern mit diesen Anliegen kam, so las sie der König gern nicht mehr, sondern sagte den Bauern gleich, wenn sie ihr Papier hielten, es solle ihr Gesuch genehmigt werden. Eines Tages befand sich unter den Bittstellern auch eine Frau. Der König nahm ihre Schrift entgegen und sagte ihr sehr gnädig: „Sei sie nur ruhig, liebe Frau, sie sollen alle toteschlagen werden.“ Statt getrost zu sein, singt die Frau an schriller zu jammern und flehte, um Gottes willen sie leben zu lassen. Sie hatte nämlich um Unterstützung gebeten für ihre Tochter, die mit Drillingen gezeugt worden war.

Er. Ein Abendspaziergang durch New-York. Mit der Überzeugung, daß ein Abendspaziergang durch New-York zu den aufregendsten und gefährlichsten Abenteuern der Welt gehört, wird der Herzog von Montpensier die Neue Welt verlassen, wo er wochenlang gesiezt und gefangen geworden ist. Mit drei Freunden unterwarf der Herzog am Dienstag abend eine kleine Abendpromenade; er wollte auch die berühmte Tendersloin-Gegend besuchen, um einen Eindruck von dem Straßenzug der amerikanischen Metropole zu gewinnen. Der Bourbonensträßling mit seinen drei Begleitern war kaum zehn Minuten weit geschritten, als er mitten in einem Straßenkampf geriet, eine wilde Schlägerei; die Revolver blitzen auf, wilde Flüche und Schreie erklingen, und bald stand sich ein Schwerverwundeter in seinem Platz. „Es war wie eine Wild-West-Kampfführung“, erzählte der Herzog später, „ich begriff anfangs gar nicht, daß es wirklich Ernst war.“ Man hatte in einem kleinen Restaurant gegessen; dann bog man in die 7. Avenue ein. Der Herzog begann mit einem Schuhmann zu plaudern; die Stadt sei sehr ruhig, es habe sich das Leben anders vorstellen. In demselben Augenblick trat ein Schuh, und ihm folgten eine Reihe weiterer Revolveraten. „Jemand brennt Neuerwerb ab“, meinte der Herzog. Der Schuhmann sah ihn verschreckt von der Seite an. „Nein, jemand wird erschossen“, erwiderte der Hüter des Geistes und stellte bei Stelle an, wo die Schüsse gefallen waren. Der Herzog folgte in hastigem Lauf. Im nächsten Augenblick kam ein Mann atemlos dahergerannt und rief plötzlich wie ein gefallener Baum aufs Straßenpflaster. Der Herzog beugte sich über den Gefallenen. „Nein“ rief er erschrocken, „der Mann hat ja ein Loch im Rücken.“ Ein paar Schritte weiter stieß man auf einen zweiten Menschen, der anscheinend tot am Boden lag, zwei große Schiebewunden am Kopfe und in der Schulter. Inzwischen schwante Deute herbei. Der Herzog hofft den Mann zur Krankenwache zu bringen; dort erlag er seinen Verwundungen. Der zweite war bereits tot. Mit Staunen und Interesse verfolgte der Wissbegierige Trempe die Vorgänge, hörte, daß die beiden Revolverhelden über eine Wette in Streit geraten seien und dann hierher zur Schußwaffe gegriffen hatten. Als der Herzog in sein Hotel zurückkehrte, hatte er seine Meinung über die Sitten des nördlichen New-York's geändert. „Ein sehr interessanter Abend“, meinte er nicht ohne Grund, als er im Bettbill seinen Lieblingszieher ablegte . . .

Sind Sie Cigaretten-kenner?

Fabrik-Ansicht



Dann sind die Nachahmungen der Salem Aleikum für Sie wertlos.

Einen wirklichen Genuss haben Sie nur von der echten.

Lassen Sie sich nicht durch ähnliche Stempel täuschen und überzeugen Sie sich, daß der Druck auf der Hülse lautet:

Salem Aleikum

Nr.

Orient Tab.- & Cig.-Fabr.

Yenidse, Inh. Hugo Zietz

Dresden

Preise: Nr. 4 5 6 8 10
4 5 6 8 10 Pig. d. St.

Einzelhandelsgesellschaft

Gute Nachricht.
General-Direktor der Gewerbe-Ausstellung, Herr J. C. Weidmann, hat, überthürkt, wird Ihnen die gewünschten Auskünfte geben können.

Mietpreise der Stadt Chemnitz

| | am 15. August 1910. | | | | | | | | | |
|--------------------------|---------------------|-----------|-------|--------|-------|--|--|--|--|--|
| Wohnen, kleine Siedlung, | 10,00 | Maß 12,25 | KL. | Maß 50 | Stück | | | | | |
| Hälfte, | 9,50 | | 10,75 | | | | | | | |
| Großgarten | 9,75 | | 7,50 | | | | | | | |
| Wohnen, einfacher, 144,- | 7,50 | | 7,25 | | | | | | | |
| Wohnen, einfacher | 7,25 | | 7,25 | | | | | | | |
| Wohnen, einfacher | 7,25 | | 7,25 | | | | | | | |
| Wohnen, einfacher | 8,00 | | 8,40 | | | | | | | |
| Wohnen, neue, einfache, | — | | — | | | | | | | |
| Wohnen, neue, einfache, | — | | — | | | | | | | |
| Wohnen, neue, einfache, | 6,40 | | 6,80 | | | | | | | |
| Wohnen, einfache, alt | 8,20 | | 8,35 | | | | | | | |
| Wohnen, einfacher | 8,20 | | 8,35 | | | | | | | |
| Wohnen, einfacher | 10,75 | | 11,25 | | | | | | | |
| Wohnen, einfacher | 8,25 | | 8,75 | | | | | | | |
| Wohnen, neu | 8,00 | | 8,90 | | | | | | | |
| Wohnen, neu | — | | — | | | | | | | |
| Wohnen, neu | — | | — | | | | | | | |
| Circus, klein, einfache, | — | | — | | | | | | | |
| Circus, klein, einfache, | 2,10 | | 2,40 | | | | | | | |
| Circus, klein, einfache, | 2,40 | | 2,70 | | | | | | | |
| Circus, klein, einfache, | 2,— | | 2,30 | | | | | | | |
| Circus, klein, einfache, | 2,50 | | 2,80 | | | | | | | |
| Circus, klein, einfache, | 11,— | | 11,— | | | | | | | |
| Circus, klein, einfache, | 2,80 | | 2,80 | | | | | | | |
| Butter | — | | — | | | | | | | |

Wasserwärme: 16° R.

Das Rätsel der Kindheit
gerinn in schwer verbauliche Klumpen, die der Süngling zu bewältigen kaum imstande ist. Krikt zu diesem Nachteil noch der Umstand, daß die Wild im Sommer leicht häuft, so rückt die Gefahr der Wagen- u. Darmekreunungen immer näher heran. Wer nun sein Kind diesen Gefahren nicht aussehen will, erneure es mit Reitle's Kindernekt, und er wird mit dem Erfolg zufrieden sein.

Für die schönen Geschenke und Gratulationen, welche uns anlässlich unserer silbernen Hochzeit von Verwandten und Freunden, sowie von meinen lieben Mitarbeitern und werten Vorgesetzten auseinander wurden, sagen wir hierdurch den
herzlichsten Dank.
Ritter-Kolonie, d. 14. 8. 1910.
Johann Stenzig und Frau.

Herren,

welche gesonnen sind, dem Athleten-Klub beizutreten, werden gebeten, sich Mittwoch, den 17. d. M., abends 1/2 Uhr in Weiers Restaurant, Niederlaßgstr., einzufinden. Der Vorstand.

2 alleinstehende Damen suchen zum 1. Ott., spätestens 1. Januar eine

Wohnung
bis zu 800 M. Off. unter E K 100 an die Exp. d. Bl.

Ältere Schäfchelle freit
Wilhelmsstr. 6, 2. Et.

Gut mögl. Zimmer
sofort oder später an best. Herrn
zu verm. Schillerstr. 7 a, 2. I.

Schloß frei Schloßstr. 18, 1. I.

Ältere Schäfchelle für
Herrnstr. Wilhelmstr. 10, 8. I.

**Grenzbl. mögl. Zimmer
frei Wilhelmstr. 6, 1. Grg.**

2 bessere Herren können
Privat-Mittagstisch
erhalten. Wo? nach d. Exp. d. Bl.

M. 400—500 gesucht

auf einige Monate gegen Ver-
güt. und hoh. Rinfen. Gest.
Angeb. unter V K in die
Expeditio n d. Bl. arbeiten.

1200 M. sucht Beamte.

in 1. A. Stellung auf 6—8
Monate gegen monatl. Rüdt.
Dammum. und hoh. Rinfen.
Gest. auf Hypothek oder Bürg.
Gest. Off. erbeiten und A H 20
in die Expeditio n d. Bl.

**Suche
8—10 000 M.**

a. goldsichere Hypothek. Geb.
Anträge unter 8000 K L in
die Expeditio n d. Bl.

M. 5—6000

auf 1. Hypothek oder gute
2. Hypothek zu verleihen zu
4 1/2 %. Off. unter X Z 100
an die Expeditio n d. Bl.

Unständiges junges

Mädchen

als Auswartung per 1. Sept.
für den ganzen Tag gelöst.
Frau M. Giller, Niederlaßg. I.

Suche nach einem

| | Suche |
|-----|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|
| 14. | — | 2 | — | 7 | 17 | 20 | 21 | 14 | — | 22 |
| 15. | — | 4 | + 4 | 7 | 27 | 41 | 40 | 15 | 5 | 20 |

Sachverständige Dienstleistungen zu Preisgarantie

am 15. August 1910.

| | Suche |
|-----|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|
| 16. | — | 2 | — | 7 | 17 | 20 | 21 | 14 | — | 22 |
| 17. | — | 4 | + 4 | 7 | 27 | 41 | 40 | 15 | 5 | 20 |
| | | | | | | | | | | |

am 15. August 1910.

| | Suche |
|-----|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|
| 18. | — | 2 | — | 7 | 17 | 20 | 21 | 14 | — | 22 |
| 19. | — | 4 | + 4 | 7 | 27 | 41 | 40 | 15 | 5 | 20 |
| | | | | | | | | | | |

am 15. August 1910.

| | Suche |
|-----|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|
| 20. | — | 2 | — | 7 | 17 | 20 | 21 | 14 | — | 22 |
| 21. | — | 4 | + 4 | 7 | 27 | 41 | 40 | 15 | 5 | 20 |
| | | | | | | | | | | |

am 15. August 1910.

| | Suche |
|-----|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|
| 22. | — | 2 | — | 7 | 17 | 20 | 21 | 14 | — | 22 |
| 23. | — | 4 | + 4 | 7 | 27 | 41 | 40 | 15 | 5 | 20 |
| | | | | | | | | | | |

am 15. August 1910.

| | Suche |
|-----|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|
| 24. | — | 2 | — | 7 | 17 | 20 | 21 | 14 | — | 22 |
| 25. | — | 4 | + 4 | 7 | 27 | 41 | 40 | 15 | 5 | 20 |
| | | | | | | | | | | |

am 15. August 1910.

| | Suche |
| --- | --- | --- | --- | --- | --- | --- | --- | --- | --- | --- |

<tbl_r cells="11